



AMTSBLATT DES GENERALRATES DER SALESIANER DON BOSCO

74. Jahrgang

Januar – März 1993

Nr. 343

INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)

1.1 Eine kirchliche Botschaft von der neuen Evangelisierung

Wir waren dabei in „San Domingo“

Das pastorale Verständnis der neuen Evangelisierung

Verschiedene Neuheitsaspekte

Die Rolle der Erziehungsmethode

Die Wahl der Prioritäten

Eine Jugendpastoral, die organisch wachsen soll

Die Einbeziehung der Gläubigen

Das Beharren auf einer erneuerten Spiritualität

Maria, Leitstern der neuen Evangelisierung

2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN (Seite 25)

2.1 Don Luciano Odorico, GR für die Missionen

Zusammenarbeit in der missionarischen Tätigkeit

3. DISPOSITIONEN UND NORMEN (fehlen in dieser Nr.)

4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES (Seite 31)

4.1 Die Chronik des Generalobern (Seite 31)

4.2 Die Chronik des Generalrates (Seite 32)

5. DOKUMENTE (Seite 48)

5.1 Ernennung des Direktors des Salesianischen Hist. Instituts

I. BRIEF DES GENERALOBERN

EINE KIRCHLICHE BOTSCHAFT VON DER NEUEN EVANGELISIERUNG

Liebe Mitbrüder,

in den vergangenen Monaten durfte ich verschiedene Provinzen in Lateinamerika, Europa und Indien besuchen. In der Vollversammlung des Generalrates haben wir die zahlreichen Provinzkapitel analysiert. Man kann sagen, daß in der Kongregation ernsthaft an der Verwirklichung des 23. Generalkapitels mit seinen konkreten erzieherisch-pastoralen Anforderungen gearbeitet wird.

„Die begonnene 'neue Evangelisierung' mobilisiert uns zum Einsatz für den Aufbau einer menschlichen Gesellschaft. Vor allem fordert sie von uns eine Erneuerung des Glaubens an die Frohbotschaft, die Jesus den Menschen gebracht hat“ (23 GK, 90). Die Herausforderungen, denen wir uns beim Kapitel gestellt haben, sind keine „vorübergehenden Schwierigkeiten, sondern Anzeichen eines grundlegenden Epochenwechsels, die wir im Licht des Glaubens zu werten lernen müssen“ (91).

„Personen und Gesellschaft werden so gewandelt durch eine 'neue Kultur', die zudem auf die Erfordernisse der individuellen Moral und auf die Gesamtheit der Bedürfnisse des menschlichen Lebens achtet“ (4).

„Die Aufgabe, die Jugendlichen in der Gesamtsituation der neuen Evangelisierung zum Glauben zu erziehen, bewegt die salesianische Gemeinschaft dazu, daß sie sich neu begreift und erneuert im Sinn des Evangeliums und unserer Lebensregel“ (215). Die Gemeinschaft ist nicht nur 'Zeichen', sondern auch 'Schule des Glaubens' sowie 'Zentrum der Einheit und der Teilnahme' (218). Das 23. GK hat uns eindeutig auf die 'neue Evangelisierung' verwiesen, und zwar im Hinblick auf die sich entwickelnde Kultur. Im vergangenen Oktober (vom 12. bis 28.) hat sich der lateinamerikanische Episkopat in Santo Domingo auf den Antillen gerade mit dem Thema der neuen Evangelisierung befaßt. Natürlich haben sich die Bischöfe auf die Gegebenheit dieses Kontinents bezogen. Aber es war dennoch ein kirchliches Ereignis, das auch anderen Kirchen gültige Anstöße liefern kann. Das gilt insbesondere auch für unsere Kongregation in den verschiedenen Teilen der Erde.

Ich halte es deshalb für angebracht, euch einige pastorale Anregungen vorzulegen. Ausgehend von diesem Ereignis, können sie uns Einsichten vermitteln und unsere nachkapitularen Bemühungen bekräftigen. Diese Überlegungen sind keine Studie über das Dokument von Santo Domingo, das so reich an pastoralen Vorschlägen ist. Vielmehr wollen wir eine globale Annäherung versuchen, die unsere Vorhaben beleuchten und beflügeln soll. Es geht hier mehr um den Ausdruck einer gelebten Erfahrung als um eine Analyse des Textes.

Wir waren dabei in „Santo Domingo“

Die Versammlung der Bischöfe in Santo Domingo war von Papst Johannes Paul II. einberufen worden. In den ersten Tagen hat er auch daran teilgenommen. Er hielt die programmatische Einführung und gab konkrete Orientierungen für verschiedene Gruppen.

Es waren mehr als 350 Teilnehmer. Unter ihnen war ein salesianischer Kardinal, S.E. Miguel Obando Bravo, elf Salesianerbischöfe, der Generalobere, drei Salesianerpriester und zwei Don-Bosco-Schwestern. In Santo Domingo traf ich außerdem auf vier oder fünf Mitbrüder, die als Journalisten tätig waren.

Am 29. Oktober – nach dem vorangegangenen feierlichen Abschluß in der alten und monumentalen Kathedrale der Stadt – war der Generalobere mit zwei der Salesianerbischöfe und einem teilnehmenden Theologen nach Kolumbien abgereist. In einem Besinnungshaus der Don-Bosco-Schwestern bei Bogotá verbrachten wir drei Tage des Studiums über das Dokument von Santo Domingo. Anwesend waren alle Provinziale Lateinamerikas und der Vereinigten Staaten. Sie waren der Einladung der beiden Regionalräte Don G. Garcia und Don C. Techera gefolgt.

Dabei haben wir über die pastoralen Zielsetzungen dieser Versammlung nachgedacht, soweit sie direkt unsere Provinzen betreffen.

Die Richtlinien und Inhalte unseres 23. GK gaben uns die Gewißheit, daß wir uns in grundsätzlicher Übereinstimmung mit den Schlußfolgerungen der Bischöfe befinden.

Gefallen hat uns der Aufruf des Papstes und der Bischöfe an die Heranwachsenden und Jugendlichen zu einem mutigen Vorgehen in bezug auf die neue Evangelisierung. Unser besonderes Interesse fand auch die Sorge des Papstes und der Bischöfe um die „Straßenkinder“. Erstmals haben sich die pastoral Verantwortlichen auf diese Weise zu dem Problem geäußert. Mit Genugtuung konnten wir feststellen, daß in unseren dortigen

Provinzen (selbst in Santo Domingo) die Salesianer und Don-Bosco-Schwestern sich schon großzügig mit verschiedenen Maßnahmen zugunsten dieser bedürftigen Jugend engagieren.

Die Salesianische Familie war freilich an der großen Tat der ersten Evangelisierung noch nicht beteiligt. Aber heute ist sie entschlossen, die Aufgaben der neuen Evangelisierung anzugehen. Und wir sind sehr viele! Denken wir nur an die Salesianer und Don-Bosco-Schwestern, die auf diesem Kontinent mehr als 10.300 Mitglieder haben (4.709 Salesianer mit 547 Werken und 5.624 Schwestern mit 511 Werken). Dringend notwendig für unsere Salesianische Familie in Lateinamerika und in der Welt ist eine Zunahme und Verbesserung der pastoralen Qualität.

Einige wichtige Aspekte von der 4. Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe können auch für unsere Kongregation auf Welteben hilfreich sein bei dem Bemühen um eine neue Evangelisierung.

Das pastorale Verständnis der neuen Evangelisierung

Der Anfangstitel des Themas, das in Santo Domingo behandelt wurde, hieß ursprünglich: „Eine neue Evangelisierung für eine neue Kultur“. – Diese klare und zusammenfassende Formulierung schien geeignet zu sein, die Arbeiten der Vollversammlung in die richtigen Bahnen zu lenken. Nach drei aufeinanderfolgenden Beratungsdokumenten des lateinamerikanischen Bischofsrates in der Vorbereitungsphase hat der Papst selbst gewünscht, daß der Titel geändert würde. Die vorgeschlagene Formulierung, die dann endgültig angenommen wurde, lautete: „Neue Evangelisierung – Menschliche Förderung – Christliche Kultur: Jesus Christus heute, gestern und immer“.

Man wollte nicht, daß die Vollversammlung eine rein geschichtlich-kulturelle Veranstaltung würde. Von der „Entdeckung“ Amerikas, seiner „Besetzung“ oder „Eroberung“ und der „ersten Evangelisierung“ hat man nur diesen letzten Aspekt herausgegriffen. Ebenso wenig wollte man, daß die Vollversammlung zu einer Auseinandersetzung über umstrittene theologische Positionen führte. Vielmehr sollte sie eine umfassende apostolische Neubelebung dynamischer und praxisbezogener Art sein. Es ging weder um eine „Re-Evangelisierung“ noch um eine Kritik an der ersten Evangelisierung noch um eine kulturelle Verarmung des Evangeliums. Statt dessen wurde eine erneuerte pfingstliche Gesinnung des Gottesvolkes angestrebt. Auf diese Weise soll die Gegenwart des lebendigen Christus mutig verkündet werden. Er ist ja der Herr der Geschichte, „der erste und größte Verkündiger“ (Johannes Paul II.). Er weiß die Antwort auf die gigantischen Herausforderungen dieses Kontinents heute.

Nach Puebla hat es in der Welt den Niedergang des realen Sozialismus in Osteuropa gegeben. Dadurch wurde die Niederlage von gefährlichen Ideologien besiegelt. Es hat sich gezeigt, daß man sich auch keiner anderen Ideologie materialistischer Prägung anvertrauen darf. Die Oberhirten betrachten aufmerksam die Ökonomie des freien Marktes. Aber sie setzen ihr Vertrauen nicht in den Neoliberalismus. Sie wollen die ganzheitliche Befreiung des Menschen; nicht nur von der persönlichen Sünde, sondern auch von jedem Machtstreben, das Egoismen und Strukturen der Ungerechtigkeit gebiert. Nach diesem geschichtlichen Ereignis erscheint die 4. Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe als der höchst feierliche lehramtliche Aufruf zu einer neuen pastoralen Epoche, die auf die neue Evangelisierung ausgerichtet ist. Ihre Absicht war es, mit pastoraler Unverwechselbarkeit eine klare Sicht von Leitlinien zu bieten, die es zu befolgen gilt.

Auf den ersten Blick würde man sagen, daß die Änderung des Titels das Thema komplizierter gemacht hat, weil es drei eigenständige Ebenen präsentiert: Evangelium, Förderung, Kultur. Aber die Vollversammlung hat es nicht zu einer Spaltung zwischen den drei Begriffen kommen lassen. Das Zitat aus dem Hebräerbrief (13,8): „Jesus Christus gestern, heute und immer“ ist der goldene Faden, der alles in einer einheitlichen pastoralen Sicht zusammenfügt.

Auf diese Weise erscheint die neue Evangelisierung in einem sehr konkreten und realistischen Licht. Dazu bedarf es aber einer Verkündigung des österlichen Christus und der festen Bindung an sein geschichtliches Heilsmysterium. Dann bleibt in der apostolischen Tätigkeit die Einheit der verschiedenen Aspekte des Titels gewahrt. Eine neue Evangelisierung also, die gleichzeitig „Katechese“, „menschliche Förderung“ und „Eingliederung in die Kultur“ betreibt.

Der Weg Christi und der Kirche ist der Mensch. Nicht der anonyme und abstrakte Mensch; sondern der Mensch, der in der heutigen Zeit mit seinen Problemen, in der ihn prägenden Kultur und im Bereich seiner Existenz lebt und angesiedelt ist. Würde sich die neue Evangelisierung nicht im Namen Christi auf die menschliche Förderung und die Inkulturation erstrecken, wäre sie nicht echt. Und der Glaube hätte dann keine Chance, als geschichtliche Kraft heranzureifen. Hier kommt eine Perspektive zum Tragen, die (wie man zu sagen pflegt) die Pastoral „aus der Sakristei herausholt“, sie aber andererseits auch von einseitigen ideologischen und politischen Einflüssen befreit.

Die neue Evangelisierung wurde also in Santo Domingo nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt von zweifellos wichtigen doktrinalen Überlegungen

gesehen, sondern mehr als Zusammenfassung von Voraussetzungen und Mitteln, die dazu geeignet sind, das Mysterium Christi in den jeweiligen Lebenssituationen zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen. Das hat einige Neuerungen mit sich gebracht; so etwa im Hinblick auf das Verständnis der Realitäten und auf die schwerpunktartigen pastoralen Leitlinien, die in die seelsorgerische Tätigkeit Eingang finden sollen.

Diese komplexe, aber einheitliche Sicht der neuen Evangelisierung war die zentrale Idee. Sie war allgegenwärtig und bestimmte die gesamte Arbeit der Vollversammlung. Die vielen behandelten Punkte muß man im Licht dieses Zentralthemas sehen. Es hieße aber das Abschlußdokument verkürzen, wollte man sagen (wie es da und dort zu hören war), daß die treffendste Art seiner Auslegung *die* sei, einfach mit der menschlichen Förderung anzufangen.

Die verschiedenen Aussagen über die zeitliche Ordnung, über die Verantwortlichen für die Verkündigung (Weiheämter, gottgeweihtes Leben, kirchliche Gemeinschaften) oder über die angestammten Kulturen, die soziale Kommunikation usw. sind in der Intention der Oberhirten nicht als eigenständige Bereiche zu sehen, die sich von den anderen abgrenzen. Sie sind bewußt hingeordnet auf das umfassende Thema der neuen Evangelisierung im Licht des Mysteriums Christi in der Geschichte. Wollte man sie unabhängig voneinander sehen, würde man den einheitlichen Leitgedanken des Textes aus den Augen verlieren. Ihre spezifische Bedeutung versteht man am besten aus den Überschriften der drei Teile des Schlußdokuments:

1. Teil: „Jesus Christus, Frohbotschaft des Vaters“

2. Teil: „Jesus Christus, lebendiger Verkünder in seiner Kirche“

3. Teil: „Jesus Christus, Leben und Hoffnung Lateinamerikas“

Es ist unverzichtbar, die Situationen und Probleme zur Kenntnis zu nehmen. Aber man darf nicht unmittelbar und gleich mit ihrer je unabhängigen Analyse beginnen. Das würde in der Tat ideologisch angehauchten Mißverständnissen Tür und Tor öffnen, die dann auf die apostolische Tätigkeit Einfluß nähmen. Wenn wir dagegen von Anfang an auf der österlichen Sichtweise beharren, sind wir imstande, aus einer echt pastoralen Perspektive zu urteilen und zu handeln.

Die neue Evangelisierung aus der Sicht von Santo Domingo richtet die Aufmerksamkeit der Seelsorger auf die konkrete Wirklichkeit des Menschen in seiner jeweiligen Situation. Ausgangspunkt ist aber das befreiende Licht des überreichen Mysteriums Christi, das die größte Neuheit und die schönste Nachricht für heute ist: Alles von Christus, mit Chri-

stus und durch Christus, um dann dementsprechend zu urteilen und zu handeln.

Diese grundsätzliche Entscheidung hat den großen Vorteil, daß man die neue Evangelisierung als ganz und gar untrennbar von der menschlichen Förderung und der Eingliederung in die Kultur darzustellen vermag, ohne dabei der Versuchung von gefährlichen Verkürzungen zu erliegen.

Verschiedene Neuheitsaspekte

Die Evangelisierung ist „neu“, weil drängende Neuheiten entstanden sind, die die Kirche herausfordern. Es wird allen und besonders uns sehr nützen, wenn wir uns ansehen, wie in Santo Domingo von diesen Neuheiten gesprochen wurde. Da stoßen wir auf die folgenden Neuheiten auf zwei sich ergänzenden Ebenen:

- „Neuheit der Inhalte“, im Evangelium und in der Zeit;
- „Neuheit in den tragenden Personen“ oder in den Hauptverantwortlichen für die neue Evangelisierung.

a) Vor allem Neuheit in der Verkündigung des Evangeliums

Natürlich soll kein „anderes“ Evangelium verkündet werden. Vielmehr müssen wir uns bemühen, Christus zu verkünden als den „neuen Menschen“ und als die wichtigste und größte Neuheit für heute. Er ist lebendig und gegenwärtig. Er ist der Herr der Geschichte. Als wahrer Gott und wahrer Mensch ist er die Frohbotschaft des Vaters und Schöpfers. Ohne ihn wäre nichts von dem geworden, was existiert. Er ist das Haupt der zeitlichen Ordnung und setzt deren laikalen Charakter ins rechte Licht.

Gegenüber der verheerenden Tatsache der Sünde ist Christus der Erlöser und der einzige wahre Befreier durch ein Leben der Liebe und der Gewaltlosigkeit. Aufgefahren in den Himmel, sendet er – mit dem Vater – den Heiligen Geist und errichtet so in der Geschichte die Kirche. Sie ist sein „Leib“, Sakrament des Heils – mit verschiedenen Mittlerfunktionen – für den Aufbau des Gottesreiches.

Dieses Reich ist am Anfang gleichförmig mit dem Menschen Jesus. Es ist im Keim und als Antriebskraft in der Sendung der Kirche anwesend.

Das Ziel des Gottesreiches ist der Mensch, der konkrete Mensch. Der Glaube „evangelisiert“ seine menschliche Förderung und durchdringt seine Kultur. Christus ist der Erste und der Letzte. Er wird wiederkommen. Aber schon jetzt verleiht er den Zeiten die Züge der Endzeitlichkeit. In all dem sehen wir das große Licht, das uns die Geschichte begreifen lehrt.

Man kann sagen: Die Bischöfe in Santo Domingo haben „Jesus Christus gefeiert“. Damit sind sie dem Aufruf des Papstes gefolgt. Diese Neuheit der Darstellung ist für uns Ansporn, im Rahmen der neuen Evangelisierung die „Christologie“, die „Eschatologie“ und die „Anthropologie“ neu zu überdenken. Zusammen bilden sie ja jene pastorale Sichtweise, aus der man die realen Situationen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen zu bewerten vermag.

In meinem Rundbrief über die neue Evangelisierung vom 8. September 1989 schrieb ich, Jesus Christus sei die höchste und unüberbietbare Neuheit. Und weiter: „Es genügt nicht, dieses Außergewöhnliche nur rein abstrakt anzuerkennen. Vielmehr muß man es als die wichtigste Nachricht für heute darstellen, die Aufsehen erregt, Erneuerung bewirkt, auf die beängstigenden Fragen Antwort gibt und das Leben eines jeden sowie die Menschheitsgeschichte für das Übernatürliche aufschließt. Es handelt sich um die geheimnisvolle endzeitliche Dimension, die auf die menschlichen Kulturformen Einfluß nimmt, sie erleuchtet, bewertet, reinigt sowie deren Werte recht einschätzt und fördert.“

„Die neue Evangelisierung stützt sich ganz auf dieses höchste Ereignis: das „Allerneueste“ überhaupt! Eine größere Neuheit als diese gibt es nicht und wird es nie geben. Sie ist das Richtmaß für alle anderen Neuheiten. Sie altert nie. Sie ist das bleibende höchste Wunderwerk des Eingehens Gottes in die Geschichte. Sie ist die neue Schöpfung, die sich in unserer alten Welt vorwegnimmt. Wir müssen diese höchste Neuheit sichtbar werden lassen und bekannt machen... Nur Christus offenbart dem Menschen, was der Mensch wirklich ist. Evangelisierung bedeutet: dem Menschen von heute die frohe und willkommene Botschaft von Ostern zu verkünden. Sie erschüttert ja die hinfällige Anziehungskraft von Moderneuheiten und löst sie in nichts auf... Wir müssen zu zeitgemäßen Vermittlern dieser großartigen 'Nachricht' mit ihren enormen geschichtlichen Auswirkungen werden.“

b) Die Neuheit der Zeiten

Hier gibt es zwei eng miteinander verbundene Aspekte

- Die Neuheit der *Zeichen der Zeit*. – Sie bringen neue anthropologische Werte hervor (der Papst spricht von der Kultur im Werden). Das vollzieht sich in einer weitgespannten kulturellen Bewegung, insbesondere in den großen Städten (z.B. in Form von Säkularisierung, Sozialisierung, Förderung der Frau usw.).
- Ferner die Neuheit des *sozio-kulturellen Umfeldes*. – Es wird unterschieden zwischen der zu beschreibenden „Situation“ und den „Her-

ausforderungen“ für die Evangelisierung. Vor allem ist das Neue in diesen Herausforderungen ausfindig zu machen. Sie zählen zum Bereich der menschlichen Förderung. Das Dokument von Santo Domingo nennt ihrer zehn: „Menschenrechte“, „Ökologie“, „die Erde als Geschenk Gottes“, „die Verarmung und die Solidarität“, „die Arbeit“, „die Beweglichkeit der Menschen heute“, „die demokratische Ordnung“, „eine neue wirtschaftliche Ordnung“, „die lateinamerikanische Integration“, „Familie und das Leben“. Es ist kein leichtes Unterfangen, von der Beschreibung der „Situationen“ zu den drängendsten „Herausforderungen“ überzugehen. Aber genau das haben auch wir beim 23. GK getan.

c) Neuheit auch der verantwortlichen Personen

In Santo Domingo hat man große Bedeutung den Verkündern der Frohbotschaft beigemessen. Das Schlußdokument ruft unzweideutig zur „Heiligkeit“ und zu einem „neuen Eifer“ auf. Das betrifft außer den einzelnen Personen natürlich auch die kirchlichen Gemeinschaften auf den verschiedenen Ebenen. Sie sollen zu lebendigen und dynamischen Gemeinschaften werden.

Man pochte auf die Erneuerung der Funktion der verschiedenen Dienstämter und Charismen, insbesondere der Weiheämter und des gottgeweihten Lebens. Sie sollen das evangelische Feuer ihrer Identität neu aufleben lassen.

Ein besonderer Aufruf gilt den gläubigen Laien und – unter ihnen – den Jugendlichen und Heranwachsenden. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit einer erneuerten Berufepastoral in enger Verbindung mit der Familien- und Jugendpastoral. Für diesen Bereich der Pastoral muß man Verantwortliche heranbilden und die erforderlichen Mittel aufbieten. Der Unterstützung bedarf auch das Bemühen der Laien um die Förderung von geistlichen Berufen.

Die Rede ist ferner von der Neuheit der Missionsaufgaben. Dabei wird betont, daß für die lateinamerikanischen Gläubigen die Stunde der eigentlichen Mission „ad gentes“ geschlagen hat. Diese „Sendung zu den noch nicht christianisierten Völkern“ führt zur Entdeckung der Grundbedeutung und der Anfangsbegeisterung jeder Evangelisierung. Wenn man nicht den Eifer der Apostel und der Missionare teilt, wird man kaum großherzig und glaubwürdig genug sein für die Verkündigung.

Die besondere Sorge gilt der sogenannten „Invasion“ der Sekten. Dieses zunehmende Phänomen zeigt eine pastorale Lücke auf. Verursacht wird

sie durch einen Mangel an Glaubensbildung und eine Vernachlässigung der Volksreligiösität. Beides bedarf der größeren Sorgfalt in der neuen Evangelisierung. Die Kirche muß immer mehr auf Gemeinsamkeit und Teilnahme achten. Sie muß über kirchliche Gemeinschaften, Familiengruppen, Bibelkreise, kirchliche Vereinigungen und Bewegungen verfügen, die aus der Pfarrei „eine Gemeinschaft innerhalb der Gemeinschaft“ machen.

d) Besonders dringlich: die Neuheit der Inkulturation

Gerade auf dem Gebiet des Dialogs mit den Kulturen muß man neue Methoden und Ausdrucksformen finden. Die Kultur entsteht mit dem Menschen. Sie ist sein Werk. Sie ist nichts Absolutes an sich. Durch die Menschwerdung tritt Christus mit einem zweifachen Geschenk in die Kultur ein. Er führt sie zur Vollendung und reinigt sie zugleich. Es ist die Begegnung der Geschichte eines Volkes mit der Geschichte der Menschwerdung Gottes. Das Evangelium ist immer auf Inkulturation ausgerichtet. Dies nicht so sehr als Überhöhung der Kultur, sondern mehr als deren durchdringender „Sauerteig“. Das geschieht durch die drei großen Mysterien: Weihnachten (Menschwerdung in der Kultur), Ostern (ganzheitliche Reinigung) und Pfingsten (Ausweitung in der Vielfalt).

Der christliche Glaube muß die Kultur durchdringen – mittels der gläubigen Personen und Gemeinschaften. Das ist der geduldige Prozeß der Inkulturation. In Lateinamerika existieren verschiedene Kulturen: die der Eingeborenen, der Afroamerikaner und der Mestizen. Das Evangelium unterscheidet sich von einer einfachen Belehrung. Es bewirkt die Kraft einer neuen Schöpfung. Und die muß in die konkrete Geschichte der Menschen eingebracht werden.

Zwischen „Inkulturation des Evangeliums“ und „Evangelisierung der Kultur“ gibt es zweifellos einen gewaltigen Sinnunterschied. Ein „Weihnachten“, das zum „Kreuz“ führt! Dennoch bekräftigt das Dokument, daß sich die neue Evangelisierung gerade durch das Einbringen des Glaubens in die Kultur vollzieht. Das setzt voraus: Klarheit des Evangeliums sowie die kritische Unterscheidungsgabe, die neuen Werte auf christliche Weise zu verinnerlichen und die bereits vorhandenen Werte des Evangeliums zu entdecken, zu fördern und von Fehlformen zu reinigen. Es geht darum, die moderne, einzig auf den Menschen konzentrierte Kultur zu überwinden und sich einer post-modernen Kultur zuzuwenden, die stets neue Räume für das Übernatürliche öffnet. Dazu muß man geeignete Methoden und neue Ausdrucksformen finden. Deshalb wurde auch die Bedeutung der Katholischen Universitäten, der Erziehungszentren und der erziehe-

rischen Berufe betont. Ganz dringend ist das Problem der Bewußtseins- und Gewissensbildung.

Die Rolle der Erziehungsmethode

Klargestellt wird vor allem, daß es nicht genügt, das Evangelium an sich zu verkünden. Das Schlußdokument sagt: „Die menschliche Förderung ist eine bevorzugte Dimension der neuen Evangelisierung... Der Mangel an Verknüpfung des Glaubens, den man bekennt, mit dem täglichen Leben ist eine der verschiedenen Ursachen, die in unseren Ländern Armut erzeugen. Denn die Christen haben es nicht verstanden, im Glauben die nötige Kraft zu finden, um die Kriterien und Entscheidungen hinsichtlich der geistigen Führung und der Organisation des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenlebens in unseren Völkern maßgeblich zu beeinflussen.“

In bezug auf die Kultur sagt das Dokument: „Wegen unserer ungeteilten Zugehörigkeit zu Christus in der Taufe sind wir darum bemüht, daß der unverkürzt verkündete, durchdachte und gelebte Glaube zur Kultur wird.“ Der Text in seiner Gesamtheit beweist, daß die Grundausrichtung der Oberhirten darauf hinausläuft, „durch menschliche Förderung und Inkulturation die Frohbotschaft zu verkünden“.

In der Erziehungskommission, zu der ich zusammen mit Kardinal Obando und weiteren drei Mitbrüdern gehörte, hieß es, daß der Weg zur Erreichung dieses pastoralen Zieles die christliche Erziehung ist; und zwar als „Methode für die Evangelisierung der Kultur“.

Im Zusammenhang mit der Erziehung sprach man in der Kommission auch von der menschlichen Förderung. Denn in der Erziehung geht es ja nicht nur um die Bildung und Formung der Kinder und Jugendlichen, sondern auch um die ständige Weiterbildung der Erwachsenen gerade im Hinblick auf die erwähnten vielfältigen Neuheiten.

Das alles belegt die außerordentliche Rolle und Bedeutung der Erziehungstätigkeit in der Glaubensbildung der Jugendlichen und der Erwachsenen, wenngleich in je verschiedener Weise.

Mehrfach wurde daran erinnert, daß uns das kirchliche Lehramt zwei wertvolle Hilfsmittel für die christliche Erziehung an die Hand gegeben hat: die Entwicklung der „Soziallehre der Kirche“ und kürzlich den „Katechismus der katholischen Kirche“. Hinzufügen muß man die gewonnene Kenntnis und Fähigkeit, gerade die Lehrfächer der Erziehung auf die Praxis anzuwenden.

Es genügt nicht, wenn wir Prediger und Katecheten sind. Wir müssen es auf pädagogische Weise sein. Um zum Glauben zu erziehen und um mithalten zu können mit der Erneuerung der Gesellschaft, muß man die Werte kennenlernen und die Herausforderungen, vor die uns heute die tatsächlichen Lebenssituationen und die vielfältigen Erfordernisse der Kultur stellen. Das heißt: Die erzieherische Tätigkeit muß zur hauptsächlichen Vermittlung für die neue Evangelisierung werden. Wir sind aufgerufen, den Menschen zu fördern und das Evangelium „durch Erziehung“ in die Kultur einzubringen.

Insofern ist Santo Domingo ein Appell an alle. Er richtet sich aber besonders an jene, die innerhalb des Gottesvolkes das Charisma der erzieherischen Sendung erhalten haben und durch ihre besondere Berufung die „mütterliche“ Funktion der Kirche ausüben sollen.

Im Schlußdokument ist zunächst auch von gewissen Fehlentwicklungen in den vergangenen Jahren die Rede. Dann heißt es weiter: „Die Charismen der Orden und Kongregationen im Dienst der katholischen Erziehung in manchen Teilkirchen unseres Kontinents helfen uns sehr bei der Erfüllung des vom Herrn erhaltenen Auftrags, hinauszugehen und alle Völker zu lehren (Mt 28,18-20). Das gilt besonders für die Evangelisierung der Kultur. Wir rufen die Ordensmänner und -frauen, die dieses wichtige Tätigkeitsfeld der katholischen Erziehung aufgegeben haben, dazu auf, zu ihrer Aufgabe zurückzukehren. Wir erinnern daran, daß die Vorzugsentscheidung für die Armen die Option für *die* Mittel einschließt, die dazu dienen, die Menschen aus ihrem Elend herauszuführen. Eines der Hauptmittel zu diesem Zweck ist die katholische Erziehung“ (275).

Betont wird die Neuheit auch in der Erziehung: „In der neuen Erziehung geht es darum, die Person wachsen und reifen zu lassen, und zwar gemäß den Erfordernissen der neuen Werte“ (266). Über dieses Thema haben wir in der Kongregation ebenfalls nachgedacht. Santo Domingo lädt uns dazu ein, diese Überlegungen mit der neuen Evangelisierung in Einklang zu bringen.

Die Wahl der Prioritäten

Die lateinamerikanischen Oberhirten in Santo Domingo haben die pastoralen Leitlinien der allgemeinen Versammlungen von Medellin und Puebla fortgeschrieben. Seit diesen Ereignissen bis heute sind etliche Jahre vergangen. Einige Begriffe, die damals üblich waren, haben zuweilen zu verkürzten, nicht stimmigen Auslegungen geführt. So hat man den Begriff

„Option“ um den Zusatz „Vorzugsoption“ oder „nicht ausschließlich“ ergänzt, um dessen eigentliche Bedeutung zu wahren.

Diesmal hat man den Begriff „vorrangige pastorale Leitlinien“ (statt „Option“) vorgezogen. Die Entfaltung des Themas stützt sich ganz auf eine zutiefst christologische Präambel. Diese gewährleistet den echt pastoralen Grundton – auch beim Studium der Wirklichkeit und beim Bemühen, den Glauben in die Kultur einzubringen. Dennoch wird im Text (besonders wo er sich auf Puebla bezieht) der Begriff „Option“ weiterhin verwendet. Damit wollte man die Kontinuität des Engagements sicherstellen.

Die in Santo Domingo ausgewählten Prioritäten sind hauptsächlich diese drei:

1. eine neue Evangelisierung durch beständige Bildung, vor allem durch Katechese und Liturgie („durch Katechese evangelisieren“);
2. eine Evangelisierung, die ausgerichtet ist auf die ganzheitliche Förderung des Volkes, ausgehend von den Armen und für die Armen, im Dienst am Leben und an der Familie („durch Förderung evangelisieren“);
3. eine Evangelisierung mit dem Bestreben, die Bereiche der städtischen Kultur und die Kulturen der Eingeborenen (Afroamerikaner und Mestizen) zu durchdringen („durch Inkulturation evangelisieren“).

Das alles mit den methodischen Hilfen der „neuen Erziehung“.

Außer diesen drei vorrangigen pastoralen Leitlinien werden am Schluß jedes Kapitels weitere spezifische Prioritäten angeführt. Sie dienen zur praktischen Anwendung der drei vorgenannten und tragen den verschiedenen Situationen in den jeweiligen Territorien Rechnung. Das zeigt die Notwendigkeit eines zusätzlichen Bemühens um eine entsprechende Verwirklichung der allgemeinen Leitlinien vor Ort (wie es auch das 23. GK von uns fordert).

Der Hl. Vater sagt den Bischöfen in seinem Brief vom 10. November, in dem er die Veröffentlichung des Schlußdokumentes genehmigt, sie mögen eine angemessene und notwendige ortsbezogene Unterscheidung treffen und festlegen, was in der jeweiligen Situation der eigenen Diözese am nützlichsten und dringlichsten ist.

Die enormen Probleme dieser Zeit (ständige Verarmung, Invasion der Sekten, Vielfalt der Kulturen, Komplexität der großen städtischen Zentren, pastorale Erfordernisse des eigenen Landes) stellen das reale Betätigungsfeld für die neue Evangelisierung dar. Mit Recht betonte der Papst die Dringlichkeit einer „lateinamerikanischen Integration“. Sie soll aus dem Kontinent das „große Vaterland“ all dieser Völker machen.

Es war das erste Mal, daß eine Vollversammlung von Bischöfen in realistischer und konkreter Weise pastorale Ausführungen zum Thema der neuen Evangelisierung machte. Das Ergebnis ist eine Botschaft von prophetischer Aktualität an die Gesamtkirche. Sie kann darin ein Modell sehen, das in geeigneter Form auf die geschichtlichen Bedingungen der einzelnen Völker zu übertragen ist.

Eine Jugendpastoral, die organisch wachsen soll

Eine der Teilprioritäten bezüglich der Bildung und der aktiven Teilnahme an der neuen Evangelisierung interessiert uns besonders: Sie befaßt sich mit den Heranwachsenden und Jugendlichen. Es handelt sich um Teil II des Dokuments unter dem Titel „Jesus Christus als lebendiger Verkünder in seiner Kirche“. Da werden die verschiedenen Ämter, Charismen und Dienste vorgestellt, die zur Verwirklichung der gemeinsamen Verkündigungssendung zusammenwirken – und zwar unter der einigenden Anleitung des Hl. Geistes und unter der Führung der Oberhirten. Es ist eine einzige Sendung, die reich ist an unterschiedlichsten Mitwirkenden.

Unter den verschiedenen Formen der praktischen Umsetzung von vorrangigen pastoralen Leitlinien finden wir auch die einer organisch gewachsenen Jugendpastoral. Es handelt sich um eine Priorität, die schon in Puebla eine Rolle spielte, nämlich in der zweiten „Option“. Vielleicht ist sie ein wenig in Vergessenheit geraten, weil man das Gewicht mehr auf die erste „Option“ legte, die von den Armen handelt.

Santo Domingo betont wieder die lebenswichtige Bedeutung der pastoralen Einbeziehung der Heranwachsenden und Jugendlichen: „Ihre Sendung besteht darin, zu verantwortlichen Männern und Frauen der Zukunft heranzureifen, die aktiv mitwirken an den sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und kirchlichen Strukturen. In der Kraft des Geistes Christi und mit ihrer Fähigkeit, neuartige Lösungen zu finden, können sie zur Förderung einer immer menschlicheren und christlicheren Entwicklung beitragen“ (111).

Im Dokument heißt es ferner: „Die folgenden pastoralen Aktionen wollen wir ins Werk setzen: Bekräftigung der in Puebla ausgesprochenen ‚Vorzugsentscheidung‘ für die Jugendlichen. Dies nicht nur in affektiver, sondern in echt effektiver Form. Das bedeutet: eine konkrete Option für eine Jugendpastoral, die organisch wachsen soll. Dabei muß es zu einer Begleitung und Unterstützung mit einem wechselseitigen Dialog zwischen Jugendlichen, Seelsorgern und Gemeinschaft kommen. Die wirksame

Option für die Jugendlichen erfordert einen weit größeren personellen und materiellen Einsatz seitens der Pfarreien und Diözesen. Diese Jugendpastoral muß auch immer eine Berufungsdimension haben“ (114).

„Um diese Aufgabe erfüllen zu können, empfehlen wir eine pastorale Aktion, die den Erfordernissen der affektiven Reifung und der Begleitung von Heranwachsenden und Jugendlichen im Gesamtprozeß ihrer menschlichen Formung und des Wachstums im Glauben gerecht werden soll. Besondere Beachtung verdient dabei das Sakrament der Firmung. Dessen Spendung möge die Jugendlichen zum apostolischen Engagement hinführen, damit sie zu Verkündern für die übrigen Jugendlichen werden.

Dieses pastorale Bemühen soll:

- dazu befähigen, eine kritische Antwort auf die kulturellen und sozialen Herausforderungen zu geben, sich innerhalb der Pastoral der Kirche zu engagieren und an den notwendigen Umwandlungen der Gesellschaft mitzuwirken;
- zu einer Spiritualität der Nachfolge Christi beflügeln, die die Begegnung von Glauben und Leben ermöglicht, Gerechtigkeit und Solidarität fördert und zu einem Projekt der Hoffnung und einer neuen Lebenskultur ermutigt;
- neue Formen der Feier des Glaubens aufgreifen, die der Jugendkultur eigen sind, die Kreativität und Pädagogik der Zeichen herausarbeiten und gleichzeitig die Wesenselemente der Liturgie wahren;
- in den übernommenen Verpflichtungen und im täglichen Leben verkündigen, daß der Gott des Lebens die Jugendlichen liebt und für sie eine andere Zukunft ohne Enttäuschungen und Ausgrenzungen will, in der das volle Leben für alle zugänglich wird;
- den Heranwachsenden und Jugendlichen Räume der aktiven Teilnahme in der Kirche eröffnen;
- den erzieherischen Prozeß durch eine Pädagogik verwirklichen, die an die Erfahrung und Teilnahme geknüpft ist und für Veränderungen offen ist;
- die Übernahme von Verantwortung fördern durch die Methode des Schauens, des Urteilens und Handelns, des Überprüfens und des Feierns.

Eine solche Pädagogik muß das Wachstum des Glaubens in den Prozeß des menschlichen Wachstums integrieren und dabei die verschiedenen Elemente – wie Sport, Festfeier, Musik, Theater – im Auge behalten. Diese Pastoral muß all die gültigen und von der Kirche herausgestellten organi-

schen Prozesse beachten – angefangen von Puebla bis heute. Besonderes Augenmerk verdient die Jugendpastoral in spezifischen Bereichen, in denen die Heranwachsenden und Jugendlichen leben und agieren. Gemeint sind die Landjugend, die Eingeborenen, die Afroamerikaner, die Arbeiter, die Studenten, die Stadtrandbewohner, die Ausgegrenzten, die Militärdienstleistenden und die Jugendlichen in kritischen Lebenssituationen.

Mit ihrem Wort und Zeugnis muß die Kirche den Jugendlichen vor allem Jesus Christus in anziehender und anregender Form nahebringen. ER muß für sie das Leben, die Wahrheit und das Leben werden. Er muß die Antwort sein auf ihre Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und auf ihr Bedürfnis, dem Leben einen Sinn zu geben“ (115 – 118).

„Um eine Antwort geben zu können auf die gegenwärtige kulturelle Realität, muß die Jugendpastoral die Ideale des Evangeliums in einer Form darbieten, die für das Leben der Jugendlichen attraktiv und zugänglich ist. Sie muß die Bildung von Jugendgruppen und -gemeinschaften fördern, die die Kontinuität und Beständigkeit des erzieherischen Prozesses der Heranwachsenden und Jugendlichen gewährleisten und sie sensibilisieren für eine engagierte Antwort auf die Herausforderungen der menschlichen Förderung, der Solidarität und des Aufbaus einer Kultur der Liebe“ (120).

Diese konkreten Vorgaben der Oberhirten ermutigen uns zu jenen Beiträgen der neuen Evangelisierung, zu denen wir von unserem Charisma her berufen sind. Der erzieherisch-pastorale Einsatz zugunsten der Heranwachsenden und Jugendlichen ist für uns nicht nur eine „vorrangige Entscheidung“ oder eine „Vorzugsoption“, sondern macht das Wesen unserer Sendung zu jeder Zeit und an jedem Ort aus. Die Tatsache, daß die Oberhirten heute die Dringlichkeit dieser Aufgabe im Hinblick auf die soziokulturelle Situation erkennen, bekräftigt die besondere Aktualität unseres Charismas. Jemand hat gesagt: Gäbe es dieses Charisma nicht, so müßte man es erfinden.

Das 23. GK hat uns gerade zur methodischen Erneuerung unserer erzieherisch-pastoralen Tätigkeit aufgerufen. Ich denke an die lebendige Kraft, die uns dadurch zugewachsen ist, daß wir uns in diesen Jahren um jugendliche Animatoren und den Aufbau der salesianischen Jugendbewegung bemüht haben. Es geht nicht um die Pflege einer „Elite“, die unsere unverwechselbare Sendung zu den Bedürftigsten verwässern und trüben würde. Vielmehr geht es um „Sauerteig“, der die Masse zu „durchsäuern“ vermag und unsere Tätigkeit in ihren verschiedenen Ausprägungen zu einer echten Erziehung und Verkündigung werden läßt.

Die Einbeziehung der Gläubigen

Die pastorale Darstellung der neuen Evangelisierung, die die Verkündigung der Frohbotschaft konkret auf die menschliche Förderung und die Kultur beziehen will, hebt die Unverzichtbarkeit und die wichtige Rolle der ureigenen Berufung und Sendung der Gläubigen im Laienstand hervor.

Der Text sagt dies ausdrücklich: Die Bedeutung des Mitwirkens der Gläubigen an der Aufgabe der neuen Evangelisierung, die zur menschlichen Förderung beiträgt und den gesamten Bereich der Kultur mit der Kraft der Auferstehung durchformen will, ermächtigt uns zu der Aussage, daß eine vorrangige Leitlinie unserer Pastoral die einer Kirche ist, in der den christlichen Laien eine Hauptrolle zukommt. Ein Laienstand, der durch ständige Fortbildung heranreift und sich engagiert, ist das Kennzeichen von Teilkirchen, die mit großer Ernsthaftigkeit die Aufgabe der neuen Evangelisierung aufgegriffen haben“ (103).

Die Fronten, von denen die neuen Herausforderungen an die Frohbotschaft ausgehen, sind im apostolischen Schreiben „Christifideles laici“ aufgezählt. Dort wird gesagt, daß es an der Zeit ist, die neue Evangelisierung in Angriff zu nehmen. Der Glaube hat keinen festen Platz mehr in den entscheidenden Augenblicken menschlicher Existenz. Man muß deshalb das christliche Netz der menschlichen Gesellschaft neu knüpfen. Wir denken an den leidenschaftlichen Aufruf von Johannes Paul II. zu Beginn seines Pontifikates: „Habt keine Angst! Öffnet die Tore für Christus; ja, stoßt sie weit auf! Für seine erlösende Macht öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Gesellschaft und des Fortschritts. Habt keine Angst! Gott weiß, was im Menschen ist. Nur er weiß es! Heute weiß der Mensch oft nicht, was innen drin – in der Tiefe seiner Seele, seines Herzens – ist. Oft ist er verunsichert über den Sinn des Lebens auf dieser Erde. Er ist vom Zweifel geplagt, der in Verzweiflung übergehen kann. Erlaubt also – ich bitte euch, ich flehe euch an, mit Demut und Vertrauen – erlaubt also Christus, zum Menschen zu sprechen. Nur ER hat Worte des Lebens, ja, des ewigen Lebens.“

Wie sich in Medellín die Oberhirten am Konzilsdokument „Gaudium et spes“ ausgerichtet haben, und in Puebla am apostolischen Schreiben Pauls VI. „Evangelii nuntiandi“, so haben sie sich in Santo Domingo an die Leitlinien von „Christifideles laici“ gehalten, um das Evangelium in die Bereiche der Menschenrechte, der Familie, der Arbeit, der Wirtschaft, der Politik, der Ökologie und auch der lateinamerikanischen Integration hineinwirken zu lassen.

Leider fühlen sich die meisten Getauften als Christen im allgemeinen und nicht als engagierte Kirche. „Nur wenige begreifen die christlichen Werte als Wesenselement der eigenen kulturellen Identität. Sie spüren nicht die Notwendigkeit eines Engagements für Kirche und Verkündigung. Folglich ist die Welt der Arbeit, der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur und der sozialen Kommunikationsmittel nicht von den Kriterien des Evangeliums geleitet“ (96). Das ist eine große Herausforderung für die Bildung und aktive Einbeziehung der Gläubigen. Demnach muß man ihr Wachstum im Glauben fördern, sie begleiten und ihren Bewegungen und Vereinigungen den nötigen Wert beimessen.

Das betrifft nicht nur die Formung einer Gruppe von Gläubigen, die dann „Sauerteig“ in der Masse sind (zweifelloos ein wichtiges Ziel), sondern auch die Beseelung der großen Massen mit dem Geist des Evangeliums. Deshalb wird die Bedeutung des Volkstümlichen bei der Evangelisierung betont. Diese Anforderung wird noch dringender, wenn man das Phänomen der Sekten unter der Bevölkerung der städtischen Wohnbezirke bedenkt. „Das Problem der Sekten hat eine besorgniserregende Größenordnung angenommen; dies vor allem in Hinblick auf den wachsenden Proselytismus“ (139).

Mit Recht haben die Bischöfe das Vorhaben bekräftigt, das Geheimnis Gottes und Jesu Christi beim einfachen Volk immer deutlicher herauszustellen und verständlicher zu machen. „Die Religiosität der einfachen Leute ist eine bevorzugte Ausdrucksform der Inkulturation des Glaubens. Es handelt sich aber nicht nur um religiöse Ausdrucksweisen, sondern um Werte, Kriterien, Verhaltensweisen und Einstellungen, die aus der katholischen Lehre herauswachsen, zum Fundament der Weisheit unseres Volkes werden und so dessen kulturellen Hintergrund prägen“ (36).

Auch in diesem wichtigen Bereich der neuen Evangelisierung hat uns das 23. GK zur Erarbeitung eines „Laienprojektes“ aufgerufen. Es soll lebendiger Teil unserer Erneuerung in der Kirche werden. Der Aspekt des Volkstümlichen in unserer Sendung bedarf eines gesteigerten Bemühens, vor allem bezüglich der religiösen Vereinigungen für die Leute im allgemeinen und unserer Initiativen auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation.

Das Beharren auf einer erneuerten Spiritualität

Zur Grundlage für jedweden Verkündigungseinsatz hat Santo Domingo den unverzichtbaren „neuen Eifer“ in allen Mitwirkenden gemacht. Gefordert ist deren geistliche Umkehr, die Erleuchtung ihrer Gesinnung sowie

ein klares Bewußtsein von der eigenen Berufung zur Heiligkeit. Sie sollen sich berufen wissen, in besonderer Weise Zeugen Christi zu sein. Ihren Einsatz für die Erziehung zum Glauben (auch bezüglich der Methoden) sollen sie erneuern. „Die neue Evangelisierung fordert ein pastorales Umdenken in der Kirche“ (30). „Das Zeugnis des christlichen Lebens ist die erste und unersetzbare Form der Evangelisierung“ (33).

Zu Beginn des zweiten Teils dieses Dokuments ist von der Kirche die Rede, die „zur Heiligkeit berufen“ ist. Danach gilt als pastorale Priorität: „Die neue Evangelisierung erfordert eine erneuerte Spiritualität, die im Licht des verkündigten Glaubens mit göttlicher Weisheit die echte menschliche Förderung voranbringen und „Sauerteig“ einer christlichen Kultur sein soll. Wir halten es für notwendig, die geistige und geistliche Bildung der christlichen Gläubigen fortzusetzen und zu verstärken. Das gilt aber in erster Linie für den Klerus, die Ordensleute, die Katecheten und Pastoralassistenten. Dabei muß die vorrangige Bedeutung der Gnade Gottes aufscheinen, die die Kirche durch Jesus Christus – mit Hilfe der geliebten Liebe und der Wirksamkeit der Sakramente – erlöst“ (45).

Betont wird der Mut, mit dem das Wort Gottes in völliger Freiheit gegenüber jedweder weltlicher Macht verkündigt werden muß. Herausgestellt wird ferner: die ständige Weiterbildung im Glauben, der auf die lebendige Präsenz Christi in den sakramentalen Vollzügen setzt; die aktive Teilnahme an den liturgischen Zeiten sowie die Aufwertung des Gebets. Das Zweite Vatikanische Konzil hatte bereits bekräftigt, daß „die Liturgie der Gipfel ist, auf den das Handeln der Kirche hinstrebt, sowie die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10).

Santo Domingo beleuchtet insbesondere die Wirksamkeit der Liturgie: Sie besitzt eine Verkündigungskraft an sich. Die Eucharistie und alle Sakramente beinhalten einen erzieherischen Reichtum, weil sie die erneuernde Kraft des Ostermysteriums ausstrahlen. „Die Sprache der Zeichen ist das beste Mittel, um zu bewirken, daß die Botschaft Christi in das Bewußtsein der Personen dringt und sich von daher umsetzt in das Ethos eines Volkes, in seine lebendigen Verhaltensweisen, in all seine Institutionen und Strukturen. Darum sollen die Formen der liturgischen Feier dazu geeignet sein, das jeweils begangene Mysterium zum Ausdruck zu bringen. Sie müssen also für Männer und Frauen klar und verständlich sein“ (35).

Um der Liturgie den gebührenden Stellenwert einzuräumen, vermeide man Banalisierungen, Improvisationen und willkürliche Manipulationen. Man unterstreiche den Sinn des Mysteriums. Man strebe nach einer gesunden Kreativität im Einklang mit den Richtlinien der Kirche und den

konkreten Erfordernissen des Lebens der Teilnehmer. Das alles geschehe in der Überzeugung, daß die gut vorbereiteten Feiern dazu beitragen, das Innere der Personen und der Kulturen zu durchdringen.

Diese Leitlinien erinnern uns an die Erfahrung des von Don Bosco praktizierten Präventivsystems. Er sagt ja, daß die Eucharistie und die Beichte die beiden Säulen für eine wirksame Glaubenserziehung sind. Wir müssen die Fähigkeit wiedergewinnen, den liturgischen Feiern in unseren pastoralen Aktivitäten einen erzieherischen Wert zu verleihen. Auch unser 23. GK hat den Akzent auf die Notwendigkeit einer besonderen Spiritualität gesetzt, die in das Leben der Jugendlichen Eingang finden soll. Wir haben über die pastorale Aktualität der salesianischen Spiritualität Don Boscos nachgedacht. Sie bietet sich ja gerade für die Verkündigung an und steht heute in wunderbarer Übereinstimmung mit dem vom Konzil unternommenen Sprung nach vorn.

Die lateinamerikanischen Oberhirten begründen sodann die Notwendigkeit eines neuen Eifers – besonders in den Mitgliedern des gottgeweihten Lebens. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von einem „Geschenk des Hl. Geistes an seine Kirche, das eine tiefgreifende österliche Ausrichtung in sich birgt“. Sie bekräftigen, daß dieses Geschenk (wie schon das Konzil gesagt hat) zum innersten Leben und zur Heiligkeit der Kirche gehört. Es muß durch das tägliche Zeugnis nach außen kundgetan werden, wobei „die jeweilige Zielsetzung und der Geist einer jeden Gemeinschaft“ zu beachten ist (85).

Wir sind heute aufgerufen, dieses Thema im Rahmen der Vorbereitung auf die ordentliche Synode '94 zu vertiefen. In einer Ekklesiologie der Gemeinschaft hat das gottgeweihte Leben den Auftrag, allen „in deutlicher und einzigartiger Weise aufzuzeigen, daß die Welt nicht umgewandelt und Gott dargebracht werden kann ohne den Geist der Seligpreisungen“ (LG 31).

Wenn Santo Domingo das Mysterium Christi der gesamten neuen Evangelisierung zugrunde legt, gewinnt das Streben nach Heiligkeit mit dem konkreten Bemühen um die Erneuerung der Spiritualität vorrangige Bedeutung. Auch dieser Aufruf bekräftigt unsere Bemühungen um die ständige Weiterbildung. Sie soll ja die Mitbrüder und die Gemeinschaften in jener pastoralen Liebe bestärken, die im Mittelpunkt unseres Charismas steht. Abschließend läßt sich also sagen, daß die Vollversammlung von Santo Domingo uns Salesianern einen wirksamen Ansporn liefert hinsichtlich der Priorität unseres Charismas. Diese Impulse haben Geltung für alle Kontinente.

Das 23. GK (2) hat uns in Erinnerung gerufen: „Die derzeitigen Tendenzen

in der Welt unterstreichen die zentrale Rolle der Person in all den Problemen, die das menschliche Schicksal kennzeichnen. 'Wir sind Zeugen der Geburt eines neuen Humanismus, bei dem der Mensch sich definiert vor allem durch seine Verantwortlichkeit gegenüber seinen Brüdern und gegenüber der Geschichte' (GS 55)“. In diesem Zusammenhang ist der Vergleichs- und Brennpunkt von allem der neue Mensch: Jesus Christus gestern, heute und immer.

Maria, Leitstern der neuen Evangelisierung

Der Hl. Vater beschloß seine Eröffnungsansprache mit der Anrufung Mariens. In ihre Hände legte er die Hoffnung aller, die pastoralen Sorgen und die vor uns liegenden Aufgaben. Im Heiligtum der Gnadenmutter, dem ersten Ort der Marienverehrung auf amerikanischem Boden, betete er an diesem Tag vor dem Madonnenbild: „Ich gedenke vor Deinem Bild an diesem 12. Oktober 1992 der Fünfhundertjahrfeier der Ankunft des Evangeliums Christi bei den Völkern Amerikas; und zwar mit einem Schiff, das Deinen Namen und Dein Bild trug: die 'Santa Maria' ... Ich rufe Dich an mit allen Sprachen der Einwohner... Diese gesegnete Erde gehört Dir; denn Amerika sagen, heißt: Maria nennen ... Jungfrau der Hoffnung und Leitstern der Evangelisierung, erwecke in allen den Eifer zur Verkündigung der Frohen Botschaft, damit Jesus Christus immer mehr gekannt und geliebt wird – die gesegnete Frucht Deines Schoßes. ER offenbart uns den Vater und schenkt uns den Hl. Geist. ER ist 'derselbe, gestern, heute und immer'. Amen!“

Die einzigartige Ikone Unserer Lieben Frau von Guadalupe, die den großen Saal der Vollversammlung beherrschte, und die Erinnerung an ihre Erscheinung gegenüber dem Eingeborenen und Seligen Juan Diego haben zusammen die Muttergottes als jenes lebendige Bild mit dem Mestizengesicht dargestellt, das in fünf Jahrhunderten die Inkulturation des Evangeliums auf mütterliche Weise begleitet und geleitet hat. Maria hat das einmalige und unvergleichbare Leitbild einer Evangelisierung erbracht, die auf vollkommene Weise in die Kultur eingefügt war. Sie begleitet auch weiterhin überall die lateinamerikanischen Völker, die ihr in jedem Land berühmte Heiligtümer geweiht haben. „Mit Freude und Dankbarkeit (so heißt es im Text) nehmen wir das unermeßliche Geschenk ihrer Mütterlichkeit, ihrer Milde und ihres Schutzes an. Wir möchten sie auf die gleiche Weise lieben, wie Jesus sie geliebt hat. So rufen wir sie an als Leitstern der ersten und der neuen Evangelisierung“ (15).

Die Bischöfe waren sozusagen in einer „neuen Abendmahlsgemeinschaft“ um Maria versammelt, um Jesus Christus zu feiern. Es war, als hör-

ten sie von ihr die berühmten Worte von Kana: „Tut alles, was er euch sagen wird.“ Er wird euch das Licht, die Kraft und die Einsicht geben, um einen neuen Eifer zu wecken, um neue Methoden und Ausdrucksformen zu finden im Hinblick auf die gewaltige Aufgabe der neuen Evangelisierung. Von Ihm geht jene Kraft des Hl. Geistes aus, die alles neu macht und die Herzen mit Großmut erfüllt.

In Kana hat sich Maria vor der Verwandlung des Wassers in guten Wein auf mütterliche Weise eingesetzt. Sie hat das Volk Gottes angeleitet und wird es anleiten, im Glauben zu wachsen und ihn zu verteidigen; aus der neuen Evangelisierung eine praktische und dynamische Wirklichkeit, einen Aufruf zum Umdenken und zur Hoffnung, eine neue Lebensperspektive und ein neues Pfingsten zu machen. Durch das Empfangen des Hl. Geistes wird ein neues Volk entstehen, das aufgebaut ist aus freien Menschen, die sich ihrer Würde bewußt und fähig sind, eine wahrhaft humane Geschichte zu formen. Die neue Evangelisierung soll ein Zusammen von Mitteln, von Aktionen und Grundeinstellungen sein, die geeignet sind, das Evangelium in einen aktiven Dialog mit der Modernen und der Postmodernen zu versetzen – sei es, um sie zu befragen; sei es, um sich von ihnen herausfordern zu lassen. Darin liegt auch das Bemühen, die Frohbotschaft in die gegenwärtige Situation der Kulturen einzupflanzen“ (24).

Die Anrufung Mariens geschah mit kindlichem Vertrauen, weil sie in der Tat diejenige ist, die die Glaubenden hinführt zum lebendigen Christus und Herrn der Geschichte, zum neuen Menschen von gestern, heute und immer. ER soll in der Pastoral zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben werden für die große Glaubenserneuerung auf das Dritte Jahrtausend hin. Sie ist die „neue Eva“, die die Verkündiger der Frohbotschaft begleitet als Mutter der Kirche und als Helferin des Gottesvolkes in dieser geschichtlichen Phase der neuen Evangelisierung.

Möge Maria in der gesamten Kongregation die gewaltige pastorale Botschaft zu Gehör bringen, die von Santo Domingo aus in der ganzen Kirche erklingt.

Wir aber wollen uns bemühen, uns diese kostbaren Anregungen und Leitlinien zueigen zu machen.

Don Bosco möge uns leiten und für uns eintreten!
Mit neuem salesianischen Schwung und Eifer,

Don Egidio Viganò

II. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

2.1 Zusammenarbeit in der missionarischen Tätigkeit

Don Luciano ODORICO, GR für die Missionen

EINLEITUNG

In dieser Darlegung der missionarischen Zusammenarbeit möchte ich einige Momente hervorheben. Sie beziehen sich besonders auf die Zusammenarbeit des Missionspersonals und auf die der materiellen Mittel für die Entwicklungsprojekte und deren Förderung.

Dieser Themenkreis wurde neulich bei der internationalen Begegnung der Prokuren der Salesianischen Missionen vertieft, die vom 21.-30. September 1992 in New Rochelle (USA) stattgefunden hat. Die rapide Verbreitung der Kongregation ist wesentlich der missionarischen Großzügigkeit und Mitarbeit zuzuschreiben, wie es in ähnlicher Weise in der Kirche zu beobachten ist. Die missionarische Zusammenarbeit hat die Kongregation in Amerika (erste Generation), in Asien und Ozeanien (zweite Generation) und in Afrika (dritte Generation) erweitert.

Allein aus Europa sind mehr als 10.000 Salesianer und 2.500 Don Bosco Schwestern ausgesandt worden. Heute zieht diese missionarische Zusammenarbeit auch die Kongregation der jungen Provinzen heran und dies im Zeichen der Gegenseitigkeit, denn auch sie öffnen sich der missionarischen Generosität (besonders in Indien, auf den Philippinen und in Lateinamerika).

Was die wirtschaftliche Zusammenarbeit betrifft, stellt sie heute einen ausgiebigen Beitrag dar, besonders durch die Missionsprokuren für die Not unserer Missionen in der dritten Welt. Jedes Jahr werden mehrere zehn Millionen Dollar ausgegeben. Diese kommen vom Generalat, von den Prokuren des „Fund Raising“, von den Prokuren und Beiträgen der einzelnen Provinzen für ihre eigenen Missionsgebiete. In dieser Weise kann die Kongregation durch die großzügige Aussendung von Missionaren und Wirtschaftshilfen ihre Arbeit in der Evangelisierung und der menschlichen Förderung realisieren.

1. Die kirchliche Grundlage

Die neue Enzyklika „Redemptoris Missio“ (77-78) stellt in einer synthetischen Form diese Dimension der missionarischen, kirchlichen Zusammenarbeit unter den Kirchen sehr gut dar. Ihr Ausgangspunkt ist die Wirklichkeit des „Mysticum Copus Christi“ und folgert aus ihr die Pflichten aller Getauften, d. h. den Einsatz für die Verbreitung des Reiches Gottes (RM 77). Sie fügt hinzu, daß die kirchliche Identität diese Verwirklichung verlangt (RM 36) und dann weist sie auf die Hauptformen der missionarischen Tätigkeit hin.

1.1 Die geistige Zusammenarbeit (Mitarbeit) (RM 78)

Die Enzyklika hebt hervor, daß die Fruchtbarkeit der Botschaft wesentlich von der Gnade Gottes abhängig ist: Von daher die Notwendigkeit des Gebetes als Haltung und Ausdruck des Glaubens. Daher auch die Betonung des Wertes des Opfers und des Leidens, als Teilnahme an dem, was an Christi Drangsalen noch aussteht (Kol 1,24). Von hier zuletzt das Lebenszeugnis der Missionare selbst, das gleichsam das Herz der ersten Verkündigung bildet.

1.2 Die Zusammenarbeit auf der Personalebene (RM 79-80)

Der Botschafter, d. h. der Apostel, vertritt als berufene und ausgesandte Person das Herz der missionarischen Zusammenarbeit. In der Tat ist der Missionar das Band der Einheit der Kirche als Leib der Kirchen und als Gemeinschaft der Kirchen.

Der Missionar ist auch der Vermittler unter den Kirchen, die geben, und denen die empfangen. Er ist der Kristallisationspunkt der missionarischen Wechselwirkung.

In der Logik dieser personalen Hingabe, die einer besonderen Berufung gehorcht, sollte der Missionar eine gänzliche, ewige Hingabe annehmen, d. h. eine Lebenshingabe: es handelt sich um eine Entscheidung, die sich auf die evangelische Radikalität stützt.

1.3 Die wirtschaftliche Zusammenarbeit (RM 81)

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit wird als integrierender Teil des Verständnisses der Kirche als Gemeinschaft betrachtet. Es ist die Folge der

Überzeugung, daß die Kirchen einen einzigen Leib bilden; der Überzeugung, daß das Zentrum der Offenbarung und die Quelle des Kriteriums der Mission die Liebe ist (RM 60).

Die Enzyklika bemerkt, daß es größere Freude bedeutet, wenn man gibt, als wenn man empfängt, weil im Geben immer eine Teilung der Gaben mit dem Empfänger da ist.

Aus all dem ergibt sich, daß die Anstrengungen, die heute so viele Christen und Menschen guten Willens (durch Regierungsinstitutionen, Prokuren, ONG) tun, Ausdruck eines kirchlichen und missionarischen Ereignisses sind. In diesem Zusammenhng schreibt die Enzyklika eine besondere Bedeutung dem Weltmissionstag zu. Er ist ein wichtiges Zusammenwirken im Leben der Kirche.

1.4 Neue Formen der Zusammenarbeit und der Gegenseitigkeit

Gewiß zeigen sich heutzutage neue Formen der Zusammenarbeit in der Gesellschaft und Kirche. Sie entstehen sowohl aus den Veränderungen der Gesellschaft als auch der konziliaren und nachkonziliaren Theologie. Die Formen, z. B. der internationale, intellektuelle Tourismus, die Großzügigkeit in der Annahme der Asylanten, die internationale Zusammenarbeit in der Wirtschaft, Politik und Kultur, öffnen neue Wege zu einer Zusammenarbeit.

Die Enzyklika und die Missionspastoral heben heute besonders das Engagement des missionarischen Laienvolontariats hervor; es kann eine gelungene Synthese von sowohl laikaler wie kirchlicher Zusammenarbeit darstellen.

Wir erkennen, daß die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit in der Missionstätigkeit Ausdruck eines lebendigen und reifen Glaubens sind.

2. Die Handhabung Don Boscos als Gründers

Don Bosco entschließt sich, von Gott angeregt, zu einem weltweiten Missionswerk, was Personal und geistige und materielle Mitarbeiter erforderte. Don Bosco gründet die Salesianer, die Don Bosco-Schwestern und die salesianischen Mitarbeiter. Diese drei Gruppen bilden den Kern seines pastoralen, erzieherischen Projekts. Sie bleiben wesentlicher Bestandteil der Entwicklung seiner Werke.

Was sind die Grundvorstellungen Don Boscos in der Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit oder Wohltätigkeit? Francesco Motto berichtet darüber in seiner Herausgabe der Briefe Don Boscos zusammenfassend so:

- Don Bosco betrachtet die Wohltäter als Mittel für die Existenz der Salesianer und ihrer Jugendwerke. „Wir leben aus der Liebe unserer Wohltäter“ (Geistl. Testament Don Boscos).
- Don Bosco hat keine Bedenken, zu bitten und es unaufhörlich zu tun. Dreiviertel seiner Briefe sind Bittgesuche und Dankbriefe für erhaltene Spenden.
- In der Suche nach Wohltätigkeit zielt Don Bosco nicht darauf Notstandsfälle zu lösen, sondern eine ganze Gesellschaftsklasse, nämlich die der armen Jugend, zu unterstützen, um sie menschlich und religiös zu fördern: „Hier geht es nicht darum, eine bestimmte Person zu unterstützen, sondern ein Stück Brot den Jugendlichen zu reichen, deren Hunger die größte Gefahr darstellt, die guten Sitten und die Religion zu verlieren.“ (Brief 178, herausgegeben von F. Motto).
„Das einzige Anliegen ist, die Seelen für Christus zu gewinnen, besonders in diesen Zeiten, in denen der Teufel sich so sehr anstrengt, sie in die Verderbnis zu stürzen“ (Brief 281, S. 297).
- Für Don Bosco ist das Geld nicht alles, aber er sagt eindeutig, daß die Hilfswerke für die Jugendlichen ohne Geld nicht bestehen können.
- Don Bosco gibt zu, daß die wirtschaftliche Hilfe beim Geber verschiedene Beweggründe haben kann, aber er selbst faßt sie im Sinne der Liebe auf. Der Gräfin Maria Frassati schreibt er: „Sie haben mir einigemal von einer Hilfe gesprochen. Wenn es geht, komme ich heute Abend vorbei, und ob Sie es Ruhegeld oder Spende nennen, für mich ist es immer Liebe, und man nimmt es mit großer Dankbarkeit an, um das Brot meiner armen Jugendlichen zu bezahlen“ (Brief 721, S. 625).
- Don Bosco versichert immer Gebete für die Wohltäter. „Ich wünsche für Sie alles Gute des Himmels, wie auch für alle, die in besonderer Weise ihre schenkende Hand für das moralische Wohl der Jugend reichen“ (Brief 626, S. 547).
- Don Bosco bewahrt die Liste der Wohltäter auf, um sie zu den Festen und Feierlichkeiten im Oratorium Valdocco einzuladen.
- Don Bosco will, daß die Sales.-Nachrichten das Leben der großzügigsten, verstorbenen Wohltäter darlegen. Er verspricht Gebete für sie weiterhin.
- Don Bosco bietet auch materielle Hilfe an, wenn Wohltäter in Not geraten. Andere unterstützt er, wenn es um die Verteilung von Anerkennungen

(kirchlicher wie ziviler) geht. Seine Hilfe fehlt auch dort nicht, wo Probleme zwischen Eheleuten oder zwischen Eltern und Kindern auftauchen.

- Don Bosco ist anspruchsvoll und ehrlich in seinen Anforderungen. Er betont, daß Gott sich an Großzügigkeit nicht übertreffen läßt.
- Don Bosco fordert manchmal seine Wohltäter auf, sich von irdischen Dingen, die vorübergehen, zu trennen und ermuntert sie, ihren Blick auf die ewigen Werte zu richten.

Zusammenfassend: Don Bosco will die materielle Zusammenarbeit im Dienst am Reich Gottes als Ausdruck der evangelischen Liebe zu den ärmsten Jugendlichen und als Ausdruck der sozialen Gerechtigkeit. Seinerseits bringt er die Gefühle tiefer Demut zum Ausdruck, wenn er um etwas bittet und zeigt eine große Dankbarkeit. Als Zeichen der Gemeinschaft versichert er den Wohltätern sein Gebet, das der Jugendlichen und der Salesianer.

3. Die missionarische Praxis und Tradition der Kongregation

Wir haben bereits erwähnt, daß die Salesianische Kongregation im Laufe ihrer hundertjährigen Geschichte Tausende von Missionaren ausgesandt hat, um die Kirche und das salesianische Charisma zu verbreiten. Die Zusammenarbeit des Personals vollzog sich vom Zentrum aus durch die Gründung von Aspirantenhäusern mit missionarischer Orientierung.

In dieser nachkonziliaren Zeit und im Zuge einer Gemeinschaftsekklesio- logie wollte und will der GO alle Provinzen mit den betreffenden ihnen anvertrauten Missionsgebieten heranziehen. Dies bedeutet großzügigen Einsatz in der Aussendung neuer Missionare, Laien-Volontari-missionari und Mithilfe aller Kräfte der verschiedenen Provinzen.

Es handelt sich um ein wichtiges Erwachen, um ein Zusammenwirken geistlicher Mittel, um die Angebote missionarischen Personals, um materielle Hilfen, die die Kongregation von vielen Wohltätern erhalten hat. All das hat man bei der Entstehung und Entwicklung des Afrikaprojekts erfahren können.

Schluß:

Im Lichte der dargelegten Reflexionen wünschen wir uns, daß die missionarische Zusammenarbeit in der Kongregation weiter erhalten bleibt und wächst durch:

- die großzügige Aussendung und den Austausch salesianischer Missionare von Provinzen zu Provinzen;
- eine inkulturierte wirtschaftliche Hilfe im Hinblick auf Entwicklungsprojekte, Förderung und Evangelisierung und Ausbildung der Katecheten;
- ein tiefes Band der spirituellen Gemeinsamkeit, die sich im Gebet, in der Übereinstimmung der Ideale, der Opfer und der missionarisch-animatorischen Aktivitäten ausdrückt.

Die Zusammenarbeit der missionarischen Tätigkeit wird auf diese Weise eine ursprüngliche Manifestation der kirchlichen und salesianischen Gemeinsamkeit.

IV. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES

4.1 Die Chronik des Generalobern

Der GO nahm vom 2.-4. Okt. an der Hundertjahrfeier des Hauses von Treviglio teil. Am 4. Okt. hat er in Turin bei der Übergabe des Missionskreuzes an die auszusendenden Missionare den Vorsitz geführt. Am 6. Oktober hat er in Rom an einer Begegnung der salesianischen Pfarrer Italiens mit einem Vortrag teilgenommen.

Am 9. Oktober reiste er nach San Domingo ab. Als Beauftragter des Papstes sollte er an der IV. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats teilnehmen. Er benützte diese Zeit, um auch einige Häuser in der Domink. Republik und Puerto Rico zu besuchen.

Nach dem Abschluß der Generalkonferenz fuhr er am 29. Okt. nach Kolumbien, wo ihn die Provinziales des amerikanischen Kontinents erwarteten. In Fusagasugá, in der Nähe von Bogotá, hat man im Exerzitenhaus der Don Bosco-Schwestern drei Tage lang die Strategie studiert, wie man die Orientierungen des Schlußdokumentes von San Domingo in die Tat umzusetzen hat. Auch hier nahm er die Gelegenheit wahr, die verschiedenen Niederlassungen der Salesianer, der Don Bosco-Schwestern und der Schwestern des Heiligen Herzens Jesu und Mariens (Schwestern von Don Variara) zu besuchen.

Am 4. Nov. kehrte er nach Rom zurück und am 9. Nov. fuhr er nach Indien ab. Im „Kristu Jyoti Kollege“, in dieser Theol. Studienanstalt, feierte er das 25jährige Jubiläum mit. Er hat sich mit Provinzräten, Direktoren und Mitbrüdern getroffen aus den Provinzen von Bombay, Madras, Bangalore und Hyderabad in Andhra Pradesch, der neugegründeten Provinz.

Am 20 Nov. ist er aus Indien zurückgekehrt und am Nachmittag des gleichen Tages flog er nach Wien. Dort wurde das erste Mal außerhalb Italiens das jährliche Fest des GO gefeiert. Auch die Nachbarprovinzen von Prag, Budapest, Praßburg, Laibach, Köln, München, Venedig-Mestre waren vertreten. Ein ganz besonderes Gepräge hat dem Fest die herrliche Audienz beim Staatspräsidenten, einem ehemaligen Schüler von uns, verliehen. Danach nahm der GO an einem begeisterten Fest von 500 Jugendlichen aus verschiedenen Provinzen teil. Die Begegnung behandelte das Thema: „Dein Glaube verändert die Welt“.

In Ariccia nahm er an der jährlichen Versammlung der Generalobern teil, deren Thema war: Das religiöse Leben in der organischen Gemeinschaft der Kirche. Am 28. Nov. war er in Loreto bei dem fünfzigjährigen Jubiläum der Adriatischen Provinz und nachher in Faenza, wo man des Mons. Don Cimatti gedachte.

Vom 1. Dezember an nimmt er an den Generalversammlungen des Generalrates teil. Am 7. und 8. Dezember war er in Savona, wo man das hundertjährige Jubiläum der salesianischen Präsenz feierte.

Am 31. Dez. hat er traditionsgemäß das Jahr mit dem Kommentar zum Leitgedanken 93 im Generalat der Don Bosco-Schwestern abgeschlossen. In der Guten-Nacht-Ansprache erörterte er ihn auch im Generalat der Salesianer.

4.2 Die Chronik des Generalrates

Der Vikar des GO, Don Juan Vecchi

Er eröffnete das Provinzkapitel der Provinz Lombardo-Emilia mit einer Konferenz über die Bedeutung der salesianischen Provinzen. In Auronzo di Cadore legte er das gleiche Thema der Provinz Veneta-Ost dar.

Danach nahm er an den Tagungen der Animatoren der Salesianischen Jugendbewegung über die Ausbildung des moralischen Gewissens und die Gebetsrichtungen der engagierten Jugendlichen teil.

Schließlich führte er den Vorsitz bei der Eröffnung des gemeinsamen Provinzkapitels, das die drei Provinzen von Piemont zusammenfaßte und nahm dabei die Berichte über die Lage der einzelnen Provinzen entgegen.

Im September begab er sich nach Perú, um an den pädagogischen Tagungen, die durch die Provinz organisiert wurden, teilzunehmen. Ihr Thema war: „Ein erzieherisches Projekt, um den Herausforderungen von heute zu antworten“. Nach einem Gedankenaustausch mit dem Provinzialrat besuchte er auch unser Werk von Arequipa. In Spanien nahm er im Oktober an einer Versammlung der Exerzitienprediger und Animatoran der 8 Provinzen der iberischen Region teil. Sie befaßten sich gründlich mit Zielsetzung, Bedingungen und Effektivität unserer jährlichen Einkehrtage im Hinblick auf die Erwartungen und Nöte der Mitbrüder. Dann predigte er Exerzition den Direktoren der Provinzen Cordoba, Sevilla in Sanlucar la Mayor.

Vom 12.-21. Oktober war er in Polen. Er verbrachte mit den Direktoren der 4 polnischen Provinzen zwei Tage der Reflexion über die Anwendung der

drei Beschlüsse des GK23: wie macht man aus der Ortsgemeinschaft eine ständige Ausbildungsgemeinschaft; wie verwirklicht man eine bessere pastorale Qualität; wie realisiert man das Laienprojekt. Nachher macht er einen Besuch bei einigen Ausbildungsgemeinschaften und bei einigen Jugendwerken die man als die Antwort auf die Fragen in der neu entstandenen Lage des Landes ansieht.

Im November fuhr er nach Mexico. Mit einem Vortrag über die fundamentalen Elemente der salesianischen Pädagogik eröffnete er das Symposium: „Das Präventivsystem im Hinblick auf die aktuellen, psychopädagogischen Strömungen“. Die Tagung eröffnete die hundertjährigen Feierlichkeiten des salesianischen Werkes in Mexico. Es waren gut 400 Gäste aus den Reihen der Salesianer, Don Bosco-Schwestern und Laienmitarbeitern anwesend.

Anschließend traf er sich mit den Provinzräten der beiden mexikanischen Provinzen, um eine Auswertung der gegebenen Situation zu erstellen. Er besuchte das neue Werk von Ciudad Juárez, wo die Provinz Guadalajara durch die vielfältige Oratoriumsarbeit von drei Salesianern und von einigen freiwilligen Jugendlichen die Probleme der Arbeit und Ausbildung der Jugendlichen in einer „Kampfzone“ ergreifen.

Die übrige Zeit des Vikars wurde der Verwaltung der Kongregation und des Generalats gewidmet.

Der GR für die Ausbildung, Don José Nicolussi

Er besuchte in zahlreichen Provinzen die Gemeinschaften der Anfangsausbildung und die Provinzkommissionen für die Ausbildung zusammen jeweils mit dem Provinzrat. Im August und September besuchte er in den 7 Provinzen Indiens die 6 Noviziate, 4 Nachnoviziate, die 2 theol. Studienanstalten und das Zentrum der ständigen Ausbildung.

Auch die Ausbildungsgemeinschaften in Australien besuchte er. Nach kurzem Aufenthalt im Generalat besuchte er die sal. Werke in Sri Lanka und reiste wieder nach Indien, um bei einer Konferenz für Novizenmeister die versammelten Provinzials zu treffen und am 3. National-Kongreß der salesianischen Laienbrüder teilzunehmen, wo sich in Madras 90 Laienbrüder aus den 7 indischen Provinzen einfanden, um mit den Provinzialen, Novizenmeistern und den Verantwortlichen für Vornoviziat, für Berufspastoral und für ständige Ausbildung des Nachnoviziats der Laienbrüder 5 Tage lang über die Berufspastoral und Ausbildung der Laienbrüder zu beraten. Im November waren die 4 Provinzen von Polen an der Reihe. Die Anfangs-

ausbildung erlebt dort einen besonderen Aufschwung in Hinblick auf die Anzahl der Berufe und Möglichkeiten und Herausforderungen der neuen Situation. In verschiedenen polnischen Gemeinschaften machen einige, junge Mitbrüder aus den Nationen Osteuropas ihre Anfangsausbildung. Auch die Visitation in Polen wurde mit einer Konferenz der Provinziale abgeschlossen.

Mitte November fuhr er in die USA zur Teilnahme an der Begegnung der Provinziale, der Verantwortlichen für die Berufspastoral der zwei Provinzen der USA und der Visitatoria von Ost-Kanada.

Der GR für die Jugendpastoral, Luc von Looy

Nach einer Vorbereitung von mehr als einem Jahr mit Anregungen von Jugendgruppen aus allen europäischen Provinzen wurde im August der „Confronto 92“ mit dem Thema: „Solidarität, ein Weg der Erziehung zum Glauben für ein neues Europa“ abgehalten. Vom 3.-9. August begann eine Gruppe von 40 Zivildienstleistenden der piemontestischen Provinzen auf dem Colle Don Bosco die unmittelbare Vorbereitung. Zur gleichen Zeit versammelten sich 48 Animatoren aus 10 Ländern, um die Leitung der 1 300 Jugendlichen zu übernehmen. Der Colle blieb vom 9.-15. August überfüllt. Man ging auch nach Mornese. Der Abschluß fand in der Maria-Hilf-Basilika Turin statt.

Vom 22.-29. August predigte Don Van Looy Exerzitien in Spanien über das Thema der Berufung. Gleich danach nahm er an dem Gemeinschaftstag der Provinz von Novara in Muzzano teil.

Vom 1.-5. September nahm er an einer Begegnung von syrischen und libanesischen Jugendlichen in Kafroun teil. Man überlegte die Rolle der jungen Christen in den muslimischen Ländern. Noch im September fuhr er nach Indien, um den Provinzbeauftragten für die Jugendpastoral zu begegnen.

Dann: eine Woche in Dimapur zusammen mit der Vertretern der 7 indischen Provinzen über die Neubelebung des Oratoriums; eine Woche in Korea mit den Vertretern des Fernen Ostens über das Thema der Mitarbeit und Ausbildung der Laien und der Berufspastoral; eine Woche in Brasilien (Provinz Recife) über das Thema der Bedeutung der Präsenz auf dem erzieherischen Weg für die Jugendlichen.

Vom 30. Sept.-7. Oktober, noch in Brasilien, hat Van Looy zwei Begegnungen für die Ortskoordinatoren der Jugendpastoral geleitet: in San Paulo und in Porto Alegre.

Vom 22.-25. Okt. war er bei einem Treffen der Koordinatoren (-torinnen) der DB-Schwestern für Europa. Das Thema lautete: „Die Ausbildung der jungen Animatoren“. Danach beteiligte er sich mit Sr. Georgina Mc Pakean an der europäischen Zusammenkunft der Delegierten und Koordinatoren (-torinnen) der Jugendpastoral.

In Sevilla referierte er über „Die Salesianische Jugendbewegung als Ausdruck der sal. Jugendspiritualität“. Dabei hob er hervor, daß die Jugendbewegung die Spiritualität vieler Jugendlicher fördere.

Vom 26.-28. Okt. führte er in Tschenschow den Vorsitz bei einer Studientagung mit 300 SDB und DB-Schwestern, die Religionslehrer (-innen) in den staatlichen Schulen sind. Sie besprachen den Sinn der sales. Präsenz in den staatlichen Schulen.

In Straßburg nahm er am 30. Okt. an einer Tagung der DB-Schwestern über das Thema der Schule in Europa teil. Man versuchte die Identität und den Beitrag der salesianischen Schule in der europäischen Union zu definieren.

In München hat er die Frage „Des Gebetes in der salesianischen Jugendspiritualität“ zusammen mit den Provinzialen und Provinzialinnen, den Delegierten und Koordinatorinnen der Jugendpastoral im deutschen Sprachbereich behandelt.

Vom 5.-9. November gab es wieder eine Begegnung mit Provinzialen, Provinzialinnen, Provinzverantwortlichen der SDB und DB-Schwestern und Jugendlichen aus Nord-Amerika (Kanada, Mexico, USA) über pastorale Animation in der Provinz und über die Ausbildung von jungen Animatoren. Bei dieser Begegnung befaßte man sich mit den Einzelheiten der internationalen Tagungen der Jugend in Denver, Colorado, für August 1993. Es wird eine Begegnung der Jugendlichen der salesianischen Milieus aus der ganzen Welt sein, die den Sinn einer starken Zugehörigkeit zur Salesianischen Familie schenken soll.

Nach kurzem Aufenthalt in Rom begab sich der GR zum Fest des GO nach Wien. Vom 23.-25. Nov. fand eine Tagung statt, an der tschechische, slowakische, slovenische, kroatische und ungarische Mitbrüder teilnahmen. Man behandelte den Ausbildungsweg der jungen Animatoren.

Von Laibach fuhr er nach Benediktbeuern, um an der Generalversammlung der Organismen, die sich mit der sozialen Ausbildung der Jugendlichen in Deutschland beschäftigen, teilzunehmen. Gleichzeitig versucht man den europäischen Schnitt zu konsolidieren, den man der erzieherischen Intervention geben will.

Faßt man alles ins Auge, kann man sagen, daß der GR der Ausbildung der jungen Animatoren große Aufmerksamkeit gewidmet hat. Oft tat er es mit Rücksicht auf die Initiativen der Don Bosco Schwestern. Auf diese Weise gab er den jungen Generationen Impulse, um an der Sendung Don Boscos teilzunehmen.

Der GR für die Salesianische Familie und Soziale Kommunikation, Don Antonio Martinelli

1. Begegnungen in Afrika

Die Abteilung der Missionen und die der Sal. Familie (SF) organisierten in Zusammenarbeit zwei Tagungen:

in Abidjan (Elfenbeinküste) für die Mitbrüder französischer Sprache; auch der GR für Spanien-Portugal Don Antonio Rodriges Tallon nahm daran teil; in Johannesburg (Südafrika) für die Mitbrüder englischer Sprache; der GR Don Luciano Odorico nahm daran teil.

Insgesamt waren bei beiden Tagungen 90 SDB und DB-Schwestern aus 16 afrikanischen Ländern anwesend.

Beide Tagungen behandelten die Möglichkeiten und Modalitäten der Organisation der SF in Afrika.

2. Die Besuche im Fernen Osten

In den Tagen vom 9. bis 13. Oktober fand in Macau der Asiatische-Australische Kongreß der Ehemaligen Don Boscos statt.

Das Thema des Kongresses war: „Das Präventivsystem und die Ehemaligen der verschiedenen Religionen –“ Man erlebte zahlreiche Vertretungen der Ehemaligen aus der Region Asien und Australien.

Am Kongreß nahmen auch der Konfederal-Präsident, der Weltdelegierte, der Regionalrat und viele Provinziale der Region teil.

Die chinesische Provinz von Hong Kong mit den Provinzfederationen zeigte eine große Aufnahmebereitschaft.

Der Kongreß gab dem GR die Gelegenheit, eine Visitation in den Provinzen im Fernen Osten durchzuführen: In Japan (26.-30. September); in den Philippinen; in der neuen Provinz von Süden, Cebu (30. Sept.-3. Oktober); in Nord-Philippinen, Manila (3.-8. Oktober); in Hong Kong (8.-17. Oktober); in Thailand (17.-22. Oktober) und in Vietnam (16.-25. November).

Es war die Sorge der GR, wenigstens die Verantwortlichen der verschiedenen Gruppen der SF wegen des Kennenlernens, der Kommunikation und Animation zu treffen.

Interessant und im einzelnen konstruktiv waren die Resultate bezüglich der SF, die Begegnungen zwischen den Provinzialen der Salesianer und denen der Don Bosco Schwestern in Manila; die Begegnungen mit den Direktoren der Gemeinschaften der Nord-Philippinen und in Thailand; mit den Mitgliedern des Provinzkapitels in Cebu; mit einigen bereits anerkannten Gruppen der Salesianischen Familie, wie es in Japan geschah; so mit dem Generalrat der Schwestern von Miyazak, dem Institut der Schwestern der Verkündigung des Herrn in Hong Kong; den Ancelle Schwestern des unbefleckten Herzens Mariä in Thailand.

Die Begegnungen mit den Kommissionen, Beratungen oder Räten der SF verdienen eine besondere Erwähnung. Sie entstanden bei der Visitation in den Philippinen und Thailand.

Man hatte die Möglichkeit, zu sehen, wie in den schwierigen Situationen das Charisma Don Boscos viel Resonanz findet, weil Mitbrüder, voll bewußt des Geschenks, das sie erhielten, arbeiten, indem sie alle möglichen Gebiete benützen, um die Präsenz Don Boscos zu realisieren.

3. Animation in Lateinamerika

Im Oktober hielt sich der GR in der Provinz Medellin auf; er traf dabei die verschiedenen Gruppen der SF.

Anfang November hielt er die Visitation in der Provinz Ekuador. Wichtige Gesichtspunkte waren: die Gründung der Beratungsstellen der SF, der 2. Internationale Kongreß der SF, Besprechung wichtiger Probleme mit dem Provinzialrat.

DIE SOZIALE KOMMUNIKATION

Es handelt sich hier um die Informationsagentur. Die Provinzen, die in Frage kommen, sollen die Ausbildung der künftigen Korrespondenten überprüfen.

1. Die Koordinierungsarbeit

Den Diensten der Sozialen Kommunikation, die in einigen Provinzen, Regionen oder Sektoren tätig sind, wurden besondere Aufgabengebiete auferlegt. Der Don-Bosco-Verlag von Buenos Aires stand im Mittelpunkt der Überlegungen und Entscheidungen, die von den interessierten Provinzen in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Soz. Kommunikation getroffen wurden.

Die für den Monat April 1992 geplante Begegnung des GR mit den argentinischen Provinzialen fand nicht statt, aber im September war der Zentral-

delegierte während des Provinzkapitels von La Plata anwesend und half zu einer koordinierten Lösung.

Die salesianischen Provinzen in Spanien, die auch die Don Bosco Schwestern an ihrer Tätigkeit teilnehmen lassen, sind dabei, über die nationale soziale Kommunikation nachzudenken. Der Zentraldelegierte nahm an einigen Momenten der Verwirklichung des Projektes teil.

Die Provinz Ecuador hatte die Möglichkeit, ihr eigenes Engagement auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation mit den zahlreichen Zentren auszuwerten. Der Schul-Verlag von Cuenca und die Filiale mit ihrer Präsenz in allen Ländern; die Zeitschriften für Jugendliche, Familien, Katechisten sind mit der Don Bosco Druckerei von Quito verbunden; die Organisation für Tonbänder, Dias und Audiovision im unmittelbaren Dienst für Pfarrer und Jugendgruppen; das Zentrum „Abya Yala“ für das Studium der Eingeborenen mit einem reichen, wissenschaftlichen Befund seiner Forschung; die Herstellung von Schulmitteln für das nationale System im Fernunterricht durch den Rundfunk: all das sind reiche und bedeutsame Tätigkeiten, und erfordern eine Koordinierung. Der Besuch des GR half im Nachdenken und in der Orientierung. Er wies auf eine mögliche Erweiterung durch die Koordinierung mit den Nachbarprovinzen hin, um gewisse Produkte gemeinsam zu benützen. So ging es auch darum, die bereits vorhandenen und qualifizierten salesianischen Kräfte miteinander zu verbinden.

Die Provinz Hong Kong hat 4 Verlagszentren, drei davon in Hong Kong selbst und eines in Taiwan. Bei den Begegnungen zwischen 13. und 17. Oktober untersuchte man die konkrete Möglichkeit der Koordinierung und zwar nicht nur im Betreff des Inhaltes, sondern auch, ja sogar noch mehr, unter dem Gesichtspunkt der Verlagsorganisation. Die Personen fehlen nicht, auch die Möglichkeiten nicht. Der neue Provinzbeauftragte der Kommunikation, mit Hinweis auf das GK muß zusammen mit dem Provinzökonom eine gemeinsame Arbeit leisten.

2. Die Intervention der Animation

Die Provinz Japan organisiert den Don Bosco-Verlag in Tokio neu. Diesem Zweck dienen die Gespräche im September, so daß nun der Sektor der Kommunikation aufeinander abgestimmt ist. Wichtige Tätigkeiten sind im Bereich des Verlagswesens: Katechese, Jugendpastoral, Freizeit, Animation der Volkskultur. Diese Bereiche entsprechen unserer Berufung. Voraussetzung dafür ist geschultes Personal.

Die Provinz von Medellin hat viele Anregungen der Sozialen Kommunikation mit den Jugendlichen ergriffen. Eine Zusammenkunft mit Jugendlichen diente der exakten Orientierung für eine qualifizierte Arbeit.

In Vietnam sind durch die politischen Verhältnisse nur persönliche Kontakte möglich. Der Obere der Visitatorie hat einen Bericht vorbereitet, der allen Mitbrüdern zugeht. Über neue Formen der Kommunikation hat man nachgedacht und man hofft, daß ein Informationsfluß zustande kommt.

Der GR für die Missionen, Don Luciano Odorico

Der GR widmete sich im Dienst der missionarischen Animation mehreren a. o. Visitationen, internationalen Begegnungen und verschiedenen Initiativen seiner Abteilung.

In Lateinamerika

Im August führte er, unterstützt von Don Carlos Techera, die a. o. Visitation in den Missionsniederlassungen der Provinz Macau (Brasilien) durch. Er konnte erfreuliche Bemühungen feststellen um pastorale und missionarische Entscheidungen, um die Evangelisierung der Eingeborenen und um deren Schutz. Dringend notwendig sind freilich weitere personale Kräfte. Im November besuchte er die Missionen von Venezuela, die an Brasilien angrenzen. Auch hier sah er die gute Wirkung des missionarischen Pastoralprojektes des Vikariats von Puerto Ayacucho und den Beginn des Katechumenats unter der Yanomani. In Venezuela, Brasilien, Curacao und in der Dominikanischen Republik hatte er verschiedene Interventionen der Animation, besonders in den Ausbildungshäusern. Er besuchte die Diözese Barahona, wo der Salesianerbischof Rivas tätig ist.

In Afrika

Im Zusammenhang mit der Koordinierung des Afrikaprojektes machte der GR im September einen Besuch in den salesianischen Niederlassungen in Äthiopien, besonders im Norden des Landes. Seinen Besuch verband er mit einer Zusammenkunft aller Direktoren in der Missionsprokur von Addis Abeba. Er besprach die Modalitäten der Pastoral und der ständigen Ausbildung in einer künftigen Zusammenfassung der salesianischen Werke in dieser Nation.

Dann macht er einen kurzen Besuch in der Erzdiözese von Harare in Zimbabwe, wo er vom Erzbischof persönlich begleitet wurde, um örtliche Möglichkeiten einer salesianischen Präsenz in diesem Land zu prüfen. Die Kirche von Harare wünscht Salesianer.

In Südafrika wohnte er mit Don Antonio Martinelli dem Internationalen Seminar der Sal. Familie bei. Kurz besuchte er alle Niederlassungen der sales. Visitatorie. Er verweilte auch bei den missionarischen Orten von

Lesotho und Swaziland und konferierte über die Modalitäten des Afrika-projektes in diesem Land.

In Asien

Danach begab sich der GR nach Hong Kong. Es ging darum, die politische, soziale und religiöse Lage des Landes kennenzulernen. Er konnte alle Mitbrüder treffen. In Japan besuchte er die wichtigsten Missionsstationen im Süden des Landes und führte den Vorsitz bei einer Versammlung der Missionare. Er beriet darüber, ein Missionsgebiet der Provinz von Japan einzugliedern.

Begegnungen

Der GR nahm im September an der jährlichen Versammlung der Prokuratoren der salesianischen Mission in New Rochelle teil. Das Thema hieß: „Fund Raising“. Die Teilnehmer waren nicht nur Vertreter der traditionellen Prokuren; einige vertraten auch die Provinzen von Amerika, Afrika und Asien. Die Zusammenkunft zeigt hohes technisches Niveau. Die gute Organisation war das Verdienst des Provinzials von New Rochelle.

Eine andere Versammlung war die der Delegierten der missionarischen Animation von Asien und Australien in Don Bosco Yuva Prachodini, Bangalore. Diese Begegnung leitete der GR in der Absicht, die Organisation der missionarischen Animation im Osten zu fördern. Die Berichte dieses Seminars sind bereits im Druck.

Der Generalökonom, Don Omero Paron

- 1.) Der GÖ traf die Ökonome der Provinz Piemont im August in Turin und Ende September in Lugano.
- 2.) Mit den Ökonomen der polnischen Provinzen behandelte er anfangs September das Thema: „Das Verwaltungsrendiconto“.
- 3.) In Begleitung des Delegierten für Polen August Dziedziel besuchte er im September die salesianischen Häuser in Litauen, Bielorrussia, Ukraine und Rußland. Er prüfte den Zustand des vom früheren Regime eingezogenen Eigentums und die Möglichkeit der Rückgabe sowie die evtl. Aussichten für neue Präsenzen.
- 4.) Die asiatische Region besuchte er im Oktober und behandelte mit den Provinzökonomien in Jakarta das Thema: „Armut und Verwaltung der Güter“. Ein Besuch in Hyderabad schloß sich an. Dann besuchte er die Provinz Bombay, Delhi und Bangkok, Taiwan und Japan. Er informierte sich über die bereits entstandenen Werke und über die Pläne von Kawasaki, Tokio-Suginami und Nakatsu.

5.) Im November traf er zum Fest des GO in Wien ein.

Der RR für Lateinamerika-Atlantik, Don Carlo Techera

Nach Abschluß der Plenarsitzung nahm der RR die a. o. Visitation der Provinz „Dominico Savio“ von Manau vor. Zur gleichen Zeit besuchte Don Odorico die Missionen von Rio Negro.

Am 28. August nahm der RR als Vertreter des GO in der Bailika „Nostra Signora Aparecida“ an der 100 Jahrfeier der Ankunft der Don Bosco-Schwester in Brasilien teil. Am 7. September begab er sich nach Montevideo und führte den Vorsitz bei der Provinzkonferenz von Plata, wobei es einen Gedankenaustausch gab über die Provinzkapitel und darüber, wie man die Neudimensionierung der einzelnen Provinzen begleiten kann. Er traf dann mit den Teilnehmern des Kurses der ständigen Ausbildung in Rams Mejia (Argentinien) zusammen und besuchte ebendort die Novizen von Argentinien und Paraguay. Darauf begann er mit der a. o. Visitation der Provinz „Madonna del Rosario“ in Funes.

Es folgte die Teilnahme an der Bischofsweihe des Msg Alejandro Buccolini, des früheren Provinzials der Provinz „Rosario“. Es war ein Tag des Gebetes für den neuen Bischof von Rio Gellejos.

In Chaoeira do Campo nahm er an der Versammlung der Provinziale und Provinzialinnen von Brasilien teil. Nachher leitete er die Konferenz der Provinziale, die sich mit der schwierigen Lage der Missionen von Rio Negro befaßte. Man beriet einen Hilfsplan, besonders hinsichtlich der Aussendung von Missionaren.

Am 29.10. nahm der RR in Fusagsuga (Kolumbien) an der Zusammenkunft aller amerikanischen Provinziale teil, wozu auch der GO eintraf. Dabei wurde das Dokument der IV. Generalversammlung des latein-amerikanischen Episkopats vorgestellt.

Nach seiner Rückkehr in die Provinz Rosario beendete der RR die Visitation der Gemeinschaften und versammelte den Provinzrat und die Direktoren und beriet über die Ernennung eines neuen Provinzials.

Der RR für Lateinamerika-Pazifik-Karibik, Don Guillermo Garcia.

Der RR besuchte die Visitatore Haiti, wo eben das PK abgeschlossen wurde.

In den mexikanischen Provinzen

Mit dem Provinzial Don Pascual Chavez von der Provinz Guadalajara besprach der RR die Beschlüsse der a. o. Visitation des vorausgegangenen

Jahres. Zu diesen Gesprächen wurde der Provinzial Franz Xaver Altamirano, der Provinzial der zweiten mexikanischen Provinz beigezogen, um die Zusammenarbeit beider Provinzen zu verstärken und die Ausbildung hinsichtlich der Soz. Kommunikation zu fördern. Mexiko begeht die Hundertjahrfeier der Ankunft der Salesianer und Don Bosco-Schwwestern. An den Feierlichkeiten nehmen auch die Mitglieder der Sal. Familie und die Jugendlichen teil.

In Mittelamerika

Jeder Hauptstadt der mittelamerikanischen Länder stattete der RR einen, wenn auch kurzen Besuch ab. Seine Beratungen galten hauptsächlich der Ernennung eines neuen Provinzials, weil die Amtszeit von Don Luis Chinchilla zu Ende geht.

In San Salvador beriet er mit dem Provinzial die evtl. Eröffnung eines Hauses für die Laienbrüder des Nachnoviziates. Die weiteren Beratungen darüber sollen in Bogota stattfinden. Die Zahl der Laien ist auf etwa 80 gestiegen.

In Kolumbien

In der Provinz Bogota führte der RR eine a. o. Visitation durch. Er fand sich in allen Niederlassungen ein. Im August aber nahm er eine Visitation in Bolivien und Peru vor.

Die Provinz Kolumbien hat sich einen Namen gemacht

- durch die Krankenhäuser in Agua de Dios und Contratacion;
- durch das „Bosconia und Florida Programm“, die sog. Straßenrepublik, die Anstoß zu ähnlichen Werken in ganz Latein-Amerika gegeben hat;
- durch den Wallfahrtsort „Divino Nono Jesus“, der ein wahres Haus des Wunders ist, wo sich Gottes Barmherzigkeit sichtbar zeigt;
- durch die technischen Schulen, denen man die industrielle Entwicklung des ganzen Landes verdankt.

Es ist ermutigend zu sehen, wie die Salesianer in Kolumbien wirksame Hilfe für die notleidende Jugend leisten. Die Jugend in Kolumbien ist gesund, heiter, mutig – mit einem Wort: gut! Aus ihr sind Heilige hervorgegangen, so Maria José Orejuela, ein Ehemaliger des Kolleg Leo XIII., und der Ehemalige Neiva, Rodrigo Lave, ein bekannter Politiker, der ein Opfer für Gerechtigkeit und Wahrheit wurde.

Der GO machte den schon erwähnten Besuch in Bogotá (Fusagasuga).

In Bolivien

Im August hielt sich der RR in Bolivien auf, um

- die Beratung über die Ernennung eines neuen Provinzials abzuschließen;

- die Hundertjahrfeier der Ankunft der Salesianer in Bolivien vorzubereiten;
- die Mitbrüder zur Verwirklichung des GK23 und des PK 92 anzusporren.

Der RR besprach mit dem Provinzial alle anstehenden Probleme und suchte nach Lösungen. Die Begegnungen mit den Mitbrüdern, den Gliedern der SF und den Ehemaligen waren wertvoll für das Zusammengehörigkeitsgefühl und für den Dialog.

In Peru

Zum Abschluß der Hundertjahrfeier der Ankunft der Salesianer und Don Bosco-Schwestern in Peru kam auch der RR und beteiligte sich zusammen mit der Visitatorin der Don Bosco-Schwestern Sr Ciri Hermandes am Dankgottesdienst in der Maria-Hilf-Basilika in Lima. Der GO ließ für die nächsten 100 Jahre ein vielversprechendes Evangelisierungsprogramm vorlegen, das entsprechend der Bischofskonferenz von San Domingo für ganz Lateinamerika gültig ist. Das Hauptthema lautet: „Organisieren wir die Hoffnung“.

Der RR für die englischsprachige Region, Don Martin Mc Pake

Der RR nahm die a. o. Visitation der australischen Provinz vor, die ihn kreuz und quer durch den ganzen Kontinent führte.

Darauf traf er die Provinzialräte von Ost- und Westamerika und Kanada sowie die Verantwortlichen für die Ausbildung dieser drei Provinzen.

Über Australien ist noch zu bemerken, daß die territoriale Ausdehnung des Landes immer schon Verwunderung erregte, wenn man unsere Schulen, Pfarreien und Jugendzentren aufsuchen mußte. Dem RR wurde bewußt, welche Schwierigkeiten die Mitbrüder haben bei Besuchen, Exerzitien und Zusammenkünften. Anerkennend nahm der RR wahr, wie die Mitbrüder sich der Kommunikationsmittel bedienen, um die Entfernungen zu überwinden. Der Provinzial studierte während der Visitation die Brauchbarkeit der Tele-Konferenzen, um in eiligen Fällen Kontakt mit seinen Räten zu ermöglichen.

Noch einmal konnte der RR feststellen, wie die Salesianer in diesem riesigen Gebiet ein gewisses Gewicht in der Ortskirche besitzen: sie sind hochgeschätzt wegen der Qualität ihrer Schulen, wegen einiger Jugendzentren von hohem Wert und nicht zuletzt wegen ihrer bereitwilligen Mitarbeit mit den Bischöfen. Wir brauchten mehr Berufe!

Von besonderer Bedeutung war während der Visitation der Kongreß der Mitarbeiter in Sidney. Anhand der Enzyklika „Familiaris consortio“ wurde jede Ortsgruppe vorbereitet. Mit Erfolg! Man nahm als Ausgangspunkt das einzigartige Zeugnis eines Ehepaares: Er ist ein Ehemaliger, jetzt Arzt; sie ist Lehrerin in einer Schule der Don Bosco-Schwestern. Die Teilnehmer diskutierten über die Werte, die in jeder Familie, auch in der SF beachtet werden müssen. Anwesend waren die Vertreter der verschiedenen Gruppen der SF in Australien.

Die letzte Woche seiner Visitation verbrachte der RR in Samoa, das in den letzten Jahren von riesigen Wirbelstürmen heimgesucht wurde. Trotzdem setzten unsere Mitbrüder die Arbeit der Erziehung und der Evangelisierung fort. Ihre Häuser widerstanden den fürchterlichen Windstürmen. Einige Parlamentarier waren dadurch tief beeindruckt und behaupteten, daß die technische Schule Don Boscos einen besonderen Schutz der Vorkehrung genießt, da diese Schule allein den Stürmen widerstand.

Aber man erkannte auch den praktischen Sinn der Salesianer an. Man beauftragte sie und ihre Ehemaligen, die Restaurierungsarbeiten der geschädigten Schulen zu überwachen. Auch eine Kommission von „Mise-reor“ anerkannte die salesianische Schule als die beste ihrer Art im gesamten Süd-Pazifik.

Dies und anderes mehr freute den RR sehr.

Der RR für die asiatische Region, Don Pnakezham

Der RR reiste am 3. August nach Bombay ab, um die a. o. Visitation durchzuführen, die er am 9. Nov. abschloß. Er traf erfreulicherweise Mitbrüder im Durchschnittsalter von 36 Jahren, begeistert von ihrer missionarischen Aufgabe und den Armen zugetan. Hoffnung gibt die stete Zunahme von Berufen.

In Macau trafen sich im Oktober die Provinziale des Fernen Ostens zu lebhaftem Gedankenaustausch. Man überlegte die Möglichkeit, im nächsten Jahr Kurse der ständigen Ausbildung für junge Priester und Laienbrüder abzuhalten. Man besprach auch, wie die Anregungen der Gesamtvisitation und die Beschlüsse der Laienbrüderbegegnung von Hua Hin (Thailand) v. J. 1991 in die Tat umgesetzt werden können. Außerdem nahm der RR am Kongreß der Ehemaligen Asiens und Australiens in Macau teil.

Die Laienbrüder mit ewiger Profeß aus ganz Indien trafen sich am 20. Okt. in Madras, wozu auch der RR erschienen ist. Anschließend hielt er eine Konferenz für die inischen Provinziale ab, an der auch GR Don Nicolussi

teilnahm, der über seine Eindrücke bei seinem Besuch der indischen Ausbildungsgemeinschaften berichtete.

Vom 10.-19. Nov. begleitete der RR den GO bei seinen Besuchen in den Provinzen Bombay, Bangalore, Madras und Hyderabad. Der RR kehrte nach seinem Besuch der vier Gemeinschaften in Sri Lanka nach Rom zurück.

*Der RR für die Region Mitteleuropa und Zentralafrika,
Don Dominikus Britschu*

Der RR begab sich Anfang Juni nach Lüttich, Brüssel und Farnières. Zusammen mit dem GO nahm er an der festlichen und brüderlichen Begegnung der SF teil, die unter den Wallonen und Flamen vielfältige Kulturen zeigte; ebenso war er zugegen beim Jubiläum des Beginns des salesianischen Werkes in der ersten Industriestadt Belgiens, im alten Lüttich.

Während seines zweimonatigen Aufenthaltes in Rom (Juni und Juli) fehlten die Gelegenheiten für persönliche Begegnungen nicht. Hier einige davon: Die Zusammenkunft der Provinziale Europas in Rom; verschiedene Kontaktaufnahmen mit Mitarbeitergruppen der Region; das Treffen der Mitbrüder der deutschen Sprache bei ihrem Kurs der ständigen Ausbildung.

Kaum war er von der Tagung der Professoren von Benediktbeuern anläßlich des Abschlusses des Schuljahres in Beromünster (27./30. Juni) zurückgekehrt, widmete er sich erneut seiner Region, beginnend mit München, wo er am 3. August an der Beerdigung des früheren Provinzials Richard Feuerlein teilnahm; er fuhr fort mit Österreich und Slovenien, wo er in Laibach-Rakovnik an der Wallfahrt der drei Volksgruppen, der lateinischen (Italiener und Ladiner), der germanischen und slavischen teilnahm. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom begann der RR die a. o. Visitation der Provinz Frankreich-Süd. Er unterbrach sie, um in Bendiktbeuern am Fest des akademischen Schulbeginns der neuen Theologischen Fakultät teilzunehmen; desgleichen dann an der provinzübergreifenden Begegnung der deutschen Sprachgebiete (Groot Bijaarden, Belgien). Darauf war er bei der Jahrestagung der Direktoren der Provinz Lyon zugegen und bei der Zusammenkunft der drei Provinzialräte der französischen Sprache in Banneux (7./9. Nov.).

Zum Abschluß begab sich der RR zusammen mit dem GO nach Wien (20. Nov.) zur Begegnung mit der SF und den Jugendlichen des „Nach-confronto 92“. Gleich danach nahm der RR die a. o. Visitation in Lyon wieder auf und schloß sie am 27. Nov. ab.

Der RR für die iberische Region, Don Rodriguez Tallon

Am 18. August nahm der RR in Abidjan (Elfenbeinküste) an den Exerzitien der Salesianer und der Don Bosco-Schwestern von Westafrika teil. Er war Ende August zusammen mit GR Don Martinelli beim Treffen der SF anwesend, wozu 70 Teilnehmer erschienen waren, die sich mit großer Aufmerksamkeit intensiver Arbeit widmeten.

Danach wurde die Delegation Westafrika eingeweiht, die durch den GO mit Dekret vom 24.05.1992 ins Leben gerufen worden war. Dadurch war Anlaß geboten, über Sinn und Aufgaben der errichteten „Delegation“ nachzudenken. Sie muß sich erst noch personell konstituieren; sodann kann die Arbeit beginnen.

In Lomé (Togo) besprach der RR mit den Mitbrüdern die anstehenden Projekte und Probleme. Die Verantwortlichen der Ausbildungsgemeinschaften trafen sich, um das Statut des Kuratoriums des Hauses zu besprechen. Wie die „Iberische Konferenz“ vereinbarte, will man das dreijährige Nachnoviziat verwirklichen. Man machte Informationsbesuche, um sich entscheiden zu können, ob man mit dem Bau des künftigen Noviziats, wofür der Erzbischof bereits ein Grundstück geschenkt hat, gleich beginnen soll. Am 1. September begann der RR die a. o. Visitation der Provinz Sevilla, wozu auch die beiden 250 km voneinander getrennten Häuser von Kara und Cinkassé gehören. Beiden Häusern widmete der RR besondere Aufmerksamkeit.

Nach Europa zurückgekehrt nahm der RR an der Planung für die Bildung des Leitungsausschusses der katechetischen Zentrale teil. Die nachfolgende Zusammenkunft der Provinziales beschäftigte sich mit der Vorbereitung der nächsten „Gesamtvisitation“.

Im Sept. setzt der RR die Visitation der Provinz Sevilla fort und trifft zunächst den Provinzial und seinen Rat und legt den Besuchsplan fest. Zwischenzeitlich nimmt er an der iberischen Konferenz in Sanlúcar la Mayor teil. Die Visitation wird mit einer Versammlung des Provinzialrates und der Direktoren am 29. Okt. abgeschlossen. Bei einer nochmaligen Begegnung mit dem Leitungsausschuß der salesianischen katechetischen Zentrale wird mit Hilfe von Experten ein technisches Studium erstellt, um die Organisation und Funktion der Zentrale zu verbessern.

Der Delegat des GO für Polen, Don August Dziedziel

Der Delegat führte im August die a. o. Visitation in den Missionen Zambia und Uganda durch. In Nairobi (Kenia) machte er bei der Ausbildungsge-

meinschaft einen Animationsbesuch. Dort studieren auch die jungen Mitbrüder aus Zambia und Uganda.

Nach einem Aufenthalt in Rom begleitete er den GÖ Don Omero Paron bei der Begegnung mit den Provinzökonomien von Polen und im September bei dem Besuch der Salesianischen Familien in Litauen, Georgien und Rußland. Der Delegat reiste dann nach Saratow, nach Aldan (Sibirien), Georgien und Armenien.

Im Oktober nahm er zusammen mit Don Vecchi an der Zusammenkunft der Direktoren der vier polnischen Provinzen in Latomiersk teil; dann begleitete er Don Vecchi zu den wichtigsten salesianischen Werken in Polen. In Tschenstochau führte der Delegat den Vorsitz bei der nationalen Vereinigung der Salesianer und Don Bosco-Schwestern, die in den staatlichen Schulen Katechismusunterricht erteilen. Diese Tage wurden animiert mit Konferenzen über das Thema durch Van Looy, GR der JP. Im Nov. begleitete er Don Nicolussi bei seinem Besuch der elf Ausbildungsgemeinschaften und anderer Werke in Polen.

Anschließend leitete er die Konferenz der salesianischen Provinzen und die der Don Bosco-Schwestern in Polen. Die Konferenz befaßte sich mit dem Thema: „Salesianische Pfarrei“ und zwar mit ihrer Programmierung und mit den Kontrollen der verschiedenen Sektoren auf nationaler Ebene. Der Delegat nahm auch an anderen Momenten des Lebens der Provinz teil.

V. DOKUMENTE

5.1 Ernennung des Direktors des Historischen Instituts

Hier stellen wir die Ernennung des neuen Direktors des Salesianischen Historischen Instituts vor. Durch den GO und den GR wurde Don Francesco Motto nach den Normen der Satzungen des gleichen Historischen Instituts als neuer Direktor approbiert.

Don Francesco Motto ist der Nachfolger von Don Pietro Braido, der den verantwortungsvollen Dienst als Direktor des Instituts 10 Jahre lang entfaltete. Er hat viel dazu beigetragen, daß das Institut eine klare Physiognomie gewonnen hat. Don Braido, dem der GO und der GR den Dank der Kongregation zum Ausdruck brachte, wird mit seiner Zuständigkeit weiterarbeiten.